

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Sichel - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Schwerte und Beherzt - Bilder vom Tage - Hitlerjugend - Jungferna - Der Sport vom Sonntag

Drahtschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1927, Marktstraße 14 / Postfach 10. Amt Stuttgart Nr. 10086
Verleger: Kreispartei Nagold Nr. 882 // In Konkurrenzfällen oder bei Zwangsverleihen wird der für die Nachdrucke etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich

Abzugspresse: In der Stadt bhm. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Desferberungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Blick
S. 12
S. 13
S. 14
S. 15
S. 16
S. 17
S. 18
S. 19
S. 20
S. 21
S. 22
S. 23
S. 24
S. 25
S. 26
S. 27
S. 28
S. 29
S. 30
S. 31
S. 32
S. 33
S. 34
S. 35
S. 36
S. 37
S. 38
S. 39
S. 40
S. 41
S. 42
S. 43
S. 44
S. 45
S. 46
S. 47
S. 48
S. 49
S. 50
S. 51
S. 52
S. 53
S. 54
S. 55
S. 56
S. 57
S. 58
S. 59
S. 60
S. 61
S. 62
S. 63
S. 64
S. 65
S. 66
S. 67
S. 68
S. 69
S. 70
S. 71
S. 72
S. 73
S. 74
S. 75
S. 76
S. 77
S. 78
S. 79
S. 80
S. 81
S. 82
S. 83
S. 84
S. 85
S. 86
S. 87
S. 88
S. 89
S. 90
S. 91
S. 92
S. 93
S. 94
S. 95
S. 96
S. 97
S. 98
S. 99
S. 100

Abschwenken an die Flügel

Nach dem ersten Wahlgang in Frankreich

Paris, 27. April.

Ein Urteil über die französischen Wahlen vom Sonntag ist schon zu fällen, wäre verfrüht. Es liegen wohl alle Wahlergebnisse des ersten Wahlganges vor. In nicht weniger als 433 Wahlkreisen muß am nächsten Sonntag die Stichwahl durchgeführt werden. Deutlich hebt sich aber jetzt schon ein Abschwenken der Wählermassen zu den Flügeln ab. Die Mitte hat jedenfalls die schwersten Verluste zu verzeichnen.

Endgültig ist die Entscheidung in 183 Wahlbezirken gefallen. Hier verteilten sich die Mandate folgendermaßen: Kommunisten (1932: 796 630 Stimmen und 12 Mandate) 9 Mandate, 3 gewonnen; Partei der proletarischen Einheit (1932: 78272 Stimmen und 11 Mandate) 5 Mandate, 1 gewonnen; Sozialistische Partei (1932: 1 964 384 Stimmen und 129 Mandate) 23 Mandate, 2 gewonnen, 6 verloren; Unabhängige Sozialisten (1932: 515 176 Stimmen und 37 Mandate) 1 Mandat, 1 gewonnen, 2 verloren; Radikalsozialisten (1932: 1 299 936 Stimmen und 157 Mandate) 25 Mandate, 2 gewonnen, 7 verloren; diese fünf Parteien bilden die Volksfront, die also bisher 55 Mandate besetzt, 8 Mandate gewonnen und 16 verloren hat. Das Zentrum wird gebildet von den Unabhängigen Radikalen (1932: 955 990 Stimmen und 62 Mandate), die bisher 13 Mandate, davon 2 gewonnen und 3 verloren, besetzt, und von den Linkrepublikanern (1932: 1 299 936 Stimmen und 72 Mandate), die bisher 38 Mandate, davon 5 gewonnen und 5 verloren, besetzt. Die Rechte besteht aus der Demokratischen Volkspartei (1932: 309 336 Stimmen und 16 Mandate) mit bisher 12 Mandaten, 2 verloren; den Unabhängigen (1932: 499 236 Stimmen und 28 Mandate); der Gruppe Marin (1932: 1 233 260 Stimmen und 76 Mandate) mit bisher 51 Mandaten, 11 gewonnen und 2 verloren; den Konservativen (1932: 82 859 Stimmen und 5 Mandate) mit 6 Mandaten, 2 gewonnen; die Rechte hat also bisher 69 Mandate besetzt, 13 gewonnen und 4 verloren.

Die Kommunisten haben zum Teil ihre Stimmen verdoppeln können. Der endgültige Erfolg der Kommunisten wird jetzt davon abhängen, ob die Disziplin in den Reihen der Volksfront gewahrt wird, d. h. ob die einzelnen, in der Volksfront zusammengeschlossenen Parteien ihre Stimme dem Spitzenkandidaten der Linken geben, der in vielen Fällen Kommunist ist. In manchen Kreisen zweifelt man an dieser Disziplin.

Eine andere Feststellung, die man auf Grund des bisherigen Wahlergebnisses machen kann, ist der deutliche Rückgang der Stimmen, der sich in den gemäßigten und Rechtskreisen zugunsten der Republikanischen Vereinigung vollzogen hat. Die Gruppe Marin ist bisher überhaupt diejenige, die von allen Gruppen die meisten neuerwerbten Stimmen aufzuweisen hat. In 40 Wahlbezirken konnte sie im ersten Wahlgang ihre Kandidaten durchbringen und nur in 20 wurde sie geschlagen. Dafür gelang es ihr aber, in bisher 10 Bezirken neue Siege zu gewinnen. Besonders beachtenswert für diesen Rechtsruck ist das Wahlergebnis in Lyon, wo der ehemalige Ministerpräsident Herriot erst an zweiter Stelle hinter dem Kandidaten der Republikanischen Vereinigung folgt, während er bei den letzten Wahlen bereits im ersten Wahlgang mit über 2000 Stimmen Mehrheit gegen den gleichen Kandidaten gewählt worden war. Der Vorsitzende der Republikanischen Vereinigung, Louis Marin, wurde in Nancy im ersten Wahlgang gewählt.

Die Sozialisten, die sich auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse in einigen Bezirken nicht behaupten konnten, dürften im zweiten Wahlgang zugunsten der Kommunisten noch mehr Siege einbüßen, da zahlreiche ihrer Kandidaten in nicht sehr günstiger Stellung stehen. Der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, verhält sich in seinem heutigen Kommentar im „Po-

pulaire“ daher auch sehr zurückhaltend und begnügt sich mit der Feststellung, daß schon eine Verbeibehaltung der bisherigen Siege einen Sieg darstellen würde. Das Blatt mißt aber nichtbedenklicher zugeben, daß einige Kandidaten bereits im ersten Wahlgang ausgeschieden sind, wie man dies bei allen Wahlen erwarten müsse. Der markanteste unter ihnen ist wohl der sozialistische Abgeordnete Jules Koch. Für die Radikalsozialisten ergibt sich im Wesentlichen die gleiche Lage. Auch sie werden Mühe

haben, sich im zweiten Wahlgang zu behaupten, denn sie werden nicht nur von den anderen Parteien der Volksfront bedrängt, sondern auch von der Rechten, wofür das Wahlergebnis von Lyon bezeichnend ist.

Eine stichhaltige Vorwarnung für das Endergebnis läßt sich im Augenblick noch nicht machen, da eine unerwartet hohe Zahl von Kandidaten in die Stichwahl gekommen ist. Es scheint sich aber zu befähigen, daß auch die neue Kammer keine erdrückende Mehrheit nach der einen oder anderen Seite hin aufzuweisen haben wird. Die Verschiebungen finden vielmehr innerhalb der Rechten und linken Hälfte des Abgeordnetenhauses statt.

„Der Weltbolschewismus“

Ein Weißbuch der Anti-Komintern

Berlin, 27. April.

Der Anti-Komintern, der Gesamtverband deutscher anti-kommunistischer Vereinigungen, veranstaltete anlässlich der Herausgabe des dokumentarischen internationalen Gemeinschaftswerkes über die Weltarbeit und die Umsturzversuche der Komintern in allen Ländern „Der Weltbolschewismus“ einen Presseempfang im Haus der deutschen Presse vor und ausländischen Journalisten und prominenten Vertretern des politischen und geistigen Lebens.

Dr. Adolf Ehrst, der Leiter der Anti-Komintern, sprach über das neue Werk, das in jahrelanger Gemeinschaftsarbeit von rund 50 der hervorragendsten internationalen Sachkenner aus dem Gebiete des anti-kommunistischen Kampfes durch die Initiative der Anti-Komintern zustande gekommen ist. Vor drei Jahren übergab die Anti-Komintern an der gleichen Stelle mit dem Buch „Bewaffneter Aufruf“ die authentische Darstellung der kommunistischen Umsturzversuche innerhalb Deutschlands der Öffentlichkeit. Das jetzt erscheinende Werk behandelt das umfassende Thema des Weltbolschewismus. Die Themenstellung ist untypisch für die inwärtigen erfolgreiche Ausrichtung der Arbeit der Anti-Komintern, die heute einen Konzern von Organisationen darstellt, die bei aller Wahrung der individuellen Selbständigkeit einen gemeinsamen Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind führen.

Dr. Ehrst kennzeichnete in seiner Rede die weltbolschewische Situation, in der das neue Werk erscheint. Der Bolschewismus, führte er aus, bilde heute das ernsteste Problem der internationalen Politik. Während die kommunistische Internationale den Umsturz in allen Ländern vorbereite, rüste der militärische Bolschewismus hinter den Kulissen seiner abgeschwächten Phrasologie die rote Armee als Waffe seiner weltimperialistischen Weltrevolutionären Ziele. Komintern und Sowjetunion seien Machtwortzeuge in der Hand ein und derselben Clique internationaler Weltverschwörer mit Stalin an der Spitze. Als Bollwerk gegen diese Weltzerstörung sei heute bereits eine anti-bolschewistische Weltbewegung in Bildung begriffen, als deren erstes in Kameradschaftlicher Zusammenarbeit entstandenes Werk heute das Buch „Der Weltbolschewismus“ erscheine.

Als Vertreter der ausländischen Mitarbeiter an dem Werk sprach Hauptmann Niels von Bohr, der Verfasser des Beitrages über Schweden. Er dankte der Anti-Komintern für ihre Initiative zur Herausgabe des Werkes und erklärte die Schaffung einer anti-bolschewistischen Weltfront für das dringendste Gebot der Stunde. Der konsequente weltrevolutionäre und weltimperialistische Wählarbeit der Komintern müsse eine internationale anti-bolschewistische Gemeinschaftsarbeit auf nationaler Grundlage entgegengesetzt werden.

Badoglio fordert friedliche Uebergabe der Abessinier

Addis Abeba, 27. April.

Die am Montagvormittag über Addis Abeba abgeworfenen Flugblätter enthalten einen Aufruf der obersten italienischen Kommandierung an die abessinische Bevölkerung, der von Marschall Badoglio gezeichnet ist. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Mit Hilfe Gottes werde ich in Addis Abeba eintreffen. Der Kaiser und die Soldaten seiner ersten Armee sind tot. Auch die von ihm an die Front geführten Ersatzarmeen sind vernichtet. Die Städte Gondar, Socota und Dessie sind von uns eingenommen. Wir sind Herren von Ogaden und werden in einigen Tagen in Harar stehen.“

Dann heißt es in den Flugblättern weiter:

„Ich will nicht, daß das christliche abessinische Volk vernichtet wird. Wir bringen Frieden und Zivilisation. An die Romagna, sein Blut untereinander zu vergießen, schließt sich die Aufforderung an die abessinischen Krieger, den Kampf einzustellen und in die Heimat zurückzukehren. Zum Schluß heißt es in dem Aufruf: „Bekämpft keine Strafen und seht meiner Armee keinen Widerstand entgegen. Wir wollen weder euer Leben noch euer Eigentum. Wenn ihr aber meiner Armee Widerstand leistet und die Strafen verdienen solltet, wird die italienische Heeresmacht erbarmungslos über euch herfallen. Die Flugzeuge werden ein Blutbad unter euch anrichten und alles vernichten.“

In abessinischen Kreisen erklärt man zur gegenwärtigen Kampflage folgendes: Nach-

dem die erste italienische Division vom 14. bis 17. April an der Südfont verlustreich zusammengebrochen war, haben die italienischen Truppen am 24. April zu einer neuen großen Offensive in Richtung Saffabaneh eingeleitet. Der Angriff wird von allen Truppengattungen, die verfügbar sind, durchgeführt. Trotz des großen Einlasses gelang es den Italienern während der schon drei Tage andauernden Schlacht nicht, Saffabaneh und die Stellungen südlich davon zu erreichen. Am 25. April wurden, wie weiter aus Addis Abeba berichtet wird, von den Truppen südlich von Saffabaneh vier italienische Bombenflieger abgeschossen und zwei Tanks durch Abschneidung zerstört. Am 26. April wurde die Stadt Goba von italienischen Flugzeugen mit zahlreichen Brand- und Explosionsbomben belegt.

Wie im italienischen Kolonialministerium erklärt wird, ist ein Telegramm von Marschall Badoglio eingegangen, in dem mitgeteilt werde, daß über 2000 Gefangen von Dum-Dum-Geschossen, die von der abessinischen Armee verwundet worden seien, ausgehoben worden seien. Es sei festgestellt, daß fast sämtliche abessinischen Bewaffneten mit Dum-Dum-Geschossen versehen seien. In einem Telegramm des Gouverneurs von Somalia heißt es, daß von 160 italienischen Verwundeten 120 von solchen Geschossen getroffen worden seien. Das entsprechende Beweismaterial, so erklärt man, werde gemeinsam mit den beiden Telegrammen dem Völkerbund zugeleitet werden.

Echo der Hochspannung

London, 27. April.

Die Rede des österreichischen Stiefanzlers Starhemberg in Horn findet in der englischen Presse starke Beachtung. Sie wird als eine offene Herausforderung und Drohung gegen den Bundeskanzler Schuschnigg und einen Teil seiner Anhänger betrachtet. Besonders wird hervorgehoben, daß Starhemberg sich geweigert habe, die Heimwehr zu entwaffnen. „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Rede Starhembergs ein Höhepunkt auf den bekannten Bausch Schuschniggs zur Entwaffnung der Heimwehr gewesen sei. Sie habe ferner kaum verbüllte Angriffe gegen alle diejenigen Anhänger Schuschniggs enthalten, die von der Heimwehr wegen ihrer demokratischen Einstellung und ihres Bausches, die Sozialdemokraten auszuweisen, verdächtigt werden. „Daily Herald“ schreibt, die Rede Starhembergs enthalte den Kampf um die Macht, der zwischen den beiden Seiten der österreichischen Regierung im Gange sei. Starhemberg sei entschlossen, seine eigene Stellung aufrecht zu erhalten und zu stärken. Viele Heimwehrführer, so erklärt das Blatt, seien beschuldigt, in den Finanzstand der Abhörversicherung verwickelt zu sein. Die Liste der Leute, die Beschäftigungsgelder erhalten haben, sei noch nicht veröffentlicht worden. Schuschnigg habe jedoch mehrere Male mit der Veröffentlichung gedroht. Mit einer Umbildung der österreichischen Regierung sei in wenigen Tagen zu rechnen. Jede der beiden Parteien sei entschlossen, bei dieser Gelegenheit die andere in den Hintergrund zu stoßen.

Der Direktionssekretär der Kompagnant, Graf, und der Filialdirektor der Böhmer, Graf, wurden gegen Stellung einer Siderheit aus der Haft entlassen.

Grenzkommision in Fernost gebildet

Tokio, 27. April.

Der sowjetrussische Botschafter Jurenew teilte am Montag im Außenministerium mit, daß seine Regierung mit der Bildung einer Gemischten Kommission zur Festlegung der Ostgrenze von Mandschurien auf Grund des japanischen Vorschlags einverstanden sei. Gleichzeitig hat der sowjetrussische Botschafter den Vorschlag der Moskauer Regierung, der eine Gesamtregelung der Grenzen für eine spätere Zeit vorschlägt, zurückgezogen. Die Einzelheiten über die Zusammenlegung des mandchurisch-japanischen Teiles der Kommission und dessen Vollmacht überläßt die Sowjetregierung Tokio und Hingting. Wie die Agentur Domei berichtet, sieht man in Tokio im Nachgeben Wastaus einen ersten Versuch, die Grenzfragen, die eine schwere Belastung für die Lage im Fernen Osten darstellen, friedlich zu lösen. Allerdings, so sagt man in Tokio, handle es sich nur um eine vorläufige Lösung.

Polen führt Devisenkontrolle ein

Warschau, 27. April.

Mit dem heutigen Tage ist durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten und auf Grund einer Ausführungsverordnung des Finanzministers der freie Verkehr mit ausländischen Devisen und Gold verboten worden. In einer Erklärung der Regierung wird hervorgehoben, daß teilweise unter dem Einfluß der außenpolitischen Vorzeichen und teilweise infolge einer unbegründeten Anruhmepemung im Inlande sich in letzter Zeit ein unangenehmer Austausch von Gold und ausländischen Valuten zu Zwecken der Hortung gezeigt habe.

In Danzig bewahrt man gegenüber den währungsrechtlichen Maßnahmen Polens weitgehende Zurückhaltung. Insbesondere hat die Danziger Regierung sich nicht veranlaßt gesehen, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, oder Erklärungen abzugeben. Die Danziger Nachmittagsblätter betonen auf Grund ihrer Informationen, daß für Danzig keinerlei Heranlassung vorliege, anlässlich der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen eine Änderung der Danziger Guldenbewirtschaftung vorzunehmen.

men. Das Danziger System, wonach nur der Danziger Gulden der Bewirtschaftung unterliegt, dagegen über Devisen frei verfügt werden könne, sei den besonderen Danziger Verhältnissen angepaßt und habe sich bewährt. Dieses System brauche daher nicht abgeändert zu werden. Im übrigen wird in der Kritik der Danziger Zeitungen darauf hingewiesen, daß die gefühlte Leistung des Rotenumlaufs und der Devisenverpflichtungen der Bank von Danzig 70 v. H. unter Hinzurechnung der sonstigen Devisen sogar 90 Prozent beträgt.

Nur 25 Prozent Wahlbeteiligung in Spanien

Madrid, 27. April.

Die Beteiligung an der Wahl der Vertrauensleute für die am 10. Mai stattfindende Präsidentschaftswahl war in ganz Spanien außerordentlich gering, so daß in vielen Städten, so z. B. in Cartagena, die Wahllokale infolge Ausbleibens der Wähler schon in den Mittagsstunden den Dienst einstellten. Die Frauen zeigten ein besonders geringes Interesse. Die Beteiligung wird auf durchschnittlich etwa 25 v. H. geschätzt; nur in einigen Arbeitervierteln liegt der Prozentsatz auf etwa 50 v. H. Da außer der Volkfront nur noch die konservativen Republikaner — und auch diese nur an einigen Orten — Kandidaten aufgestellt hatten, so kann nirgends von einem Wahlkampf gesprochen werden. Die Volkfront geht also, wie nicht anders zu erwarten war, in ganz Spanien „als unbeschnittener Sieger“ hervor.

Soare kommt wieder

London, 27. April.

Die „Morningpost“ meldet, daß in der nächsten Woche der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare zum ersten Lord der Admirals ernannt werden soll; er selbst habe das Angebot bereits angenommen. Der bisherige Erste Lord der Admirals, Lord Wilson, von dessen Rücktrittsabsichten schon lange gesprochen wird, werde in den Ruhestand treten.

Englands Stellung zur Mandatsfrage

London, 27. April.

Der konservative Abgeordnete Herbert Williams fragte am Montag im Unterhaus den Ministerpräsidenten Baldwin, ob er nicht, um die Entwicklung einer dem Frieden abträglichen Lage zu verhindern, eine Erklärung abgeben wolle, daß die britische Regierung zu keiner Zeit einer Übertragung der Mandatsgebiete zustimmen werde. Ministerpräsident Baldwin antwortete daraufhin u. a.:

„Weder in der Völkerbundschöpfung noch in den Friedensverträgen oder in den Mandaten gibt es Bestimmungen, die Bezug haben auf die Übertragung von Mandaten von einer Macht an die andere, und keine derartige Übertragung hat jemals stattgefunden. Man hat mir mitgeteilt (I am advised), daß es, bevor irgendeine derartige Übertragung verwirklicht werden könnte, notwendig sein würde, auf jeden Fall die Zustimmung des Völkerbundes einzuholen. Ich hoffe, daß meine Ausführungen Klarheit bringen werden, daß die Übertragung von Mandaten eine Frage ist, die, wäre sie in Aussicht genommen, der sorgfältigsten Erwägung bedürftig wäre.“

Was die von der britischen Regierung verfolgte Politik angeht, so möchte ich auf das Bestimmteste versichern, daß wir die Übertragung irgendwelcher Mandatsgebiete an irgendeine andere Macht nicht erwägen haben und nicht erwägen. Die Unterhausmitglieder dürfen beruhigt sein, daß die britische Regierung keinerlei irgendwie geartete Absicht hat, die Frage von sich aus anzuschneiden. Sollte die Frage hinsichtlich der Zukunft des Status der Mandatsgebiete aufgeworfen werden, so würde die britische Regierung sich nicht zu irgendeiner Regelung der fraglichen Probleme verpflichten, ohne vorher dem Unterhaus vollste Gelegenheit für eine Aussprache gegeben zu haben.

Im Anschluß an die Erklärung Baldwins fragte der arbeitsparteiliche Abgeordnete Hurtle, ob es nicht eine Tatsache sei, daß feinerseitig, als die fraglichen Rechte die Mandate erzielten, die Bevölkerungen dieser Gebiete keineswegs befragt worden seien. Baldwin antwortete, er glaube nicht, daß zu jener Zeit irgend jemand befragt worden sei.

100 Kilometer Straßensfläche als Sammelplätze

Der Aufmarsch am 1. Mai in Berlin

Berlin, 27. April.

Die Zahl der Berliner, die zur Feier des 1. Mai an den gewaltigen Aufmärschen teilnehmen werden, dürfte die Millioen nicht unerheblich übersteigen. Der größte Teil hiervon wird den Aufmärsch in geschlossenen Kolonnen mitmachen. Insgesamt wurden in diesem Jahr rund 100 Kilometer Straßensfläche als Antrittsplätze für die aufmarschierenden Kolonnen benötigt, die sich in 27 Marschspalten zur Spalierstraße, die vom Lustgarten bis zum Charlottenburger Opernhaus reicht, bewegen werden. Die Marschkolonnen treten in Reihen zu 12 an.

Errichtung des obersten Ehren- und Disziplinahofes der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 27. April.

In dem mit den Symbolen der Deutschen Arbeitsfront und reichem Blumenfior geschmückten Festsaal des Berliner Rathauses fand am Montagmorgen eine würdige Feier anlässlich der Errichtung des obersten Ehren- und Disziplinahofes der Deutschen Arbeitsfront statt.

Der zum Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinahofes berufene Hauptamtsleiter Dr. v. Renteln umriß die Aufgaben des Obersten Ehren- und Disziplinahofes, der vor allem dazu geschaffen ist, die deutsche Arbeitsehre vor jedem Mißbrauch und vor jeder Unbill zu schützen. Ehre und Disziplin, erklärte er, sind die tragenden Pfeiler des Gemeinschaftslebens unseres Volkes.

Der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts, Reichsleiter Buch, stellte einleitend die großen Leistungen des Rechts für das gesamte Volk heraus. Wenn die Parteigerichte vom Führer berufen sind zur Wahrung der Ehre der Partei und des einzelnen Parteigenossen, so sind die Ehren-Disziplinargerichte der Deutschen Arbeitsfront als Hüter der Ehre der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront berufen. Das alte Wort: „Jeder Stand hat seine Last, jeder Stand hat seine Ehre“ soll wieder zur Geltung kommen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte dann in längeren Ausführungen dar, daß der Klassenkampf in Deutschland nur dadurch überwunden werden konnte, daß man die Menschen im Betriebe zusammenbrachte, daß man Arbeiter und Unternehmer unermüdlich lehrte, daß ihr Schicksal auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden war. Der Begriff „soziale Ehre“ ist bei uns der größte und herrlichste geworden. Zum erstenmal in der Geschichte der Völker kennen wir jetzt die soziale Ehrengleichheit. Nicht die Tat allein wird beurteilt, sondern die Gesinnung, aus der eine Tat vollbracht wurde. Wir wollen dem Treuhänder der Arbeit seinen Platz als höchster sozialer Richter nicht nehmen. Im Gegenteil, wir wollen ihn durch die Abnahme der Kleinarbeit des Alltags zu der Stellung emporschleichen, die er haben muß. Der Treuhänder muß im Volke ein unerschütterliches Vertrauen genießen. Unternehmer und Arbeiter müssen von der Richtigkeit seines Spruches überzeugt sein. Er soll oberster sozialer Richter bleiben. Aber die Partei und die Arbeitsfront als Instrument der Partei, wollen das Volk zusammenführen auf gleicher Ebene. Wie werden eine Gemeinschaft gründen auf der untersten Stelle, der Familie, der Gemeinde, und des Betriebes, den drei Wurzeln des Volkes. Das Gemeinschaftsleben muß durchwachsen sein von dem gemeinsamen Begriff der Ehre und der Leistung.“

Kaufgiffthändler verhaftet!

Die Spuren führen nach Süddeutschland

Röln, 27. April.

Durch einen Zufall wurden in Köln zwei Kaufgiffthändler erwischt, die von der Kriminalpolizei schon seit einiger Zeit beobachtet wurden. Trotz eiserner Sucharbeit entkamen die Verbrecher immer wieder. Der Geschäftsführer des gefährlichen Unternehmens hatte mit seinen Kumpanen, einem in Köln wohnenden Holländer, eine Zeitungsanzeige aufgegeben, in der die Beteiligung eines Geldgebers an einem ergiebigen Geschäft gesucht wurde. Auf diese Anzeige meldete sich ein Schweinehändler aus Seefeld. Nach wenigen Tagen kam es auch zu Verhandlungen, und bei dieser Gelegenheit floh nun die ganze Sache auf. Die Frau des Schweinehändlers, durch das übermäßig lange Ausbleiben ihres Mannes bedenklich geworden, benachrichtigte die Siegburger Polizei, da sie wußte, daß ihr Mann nach Siegburg gefahren war. Mehrere Beamte machten sich sofort auf die Suche nach dem Schwann und fanden ihn in der Gesellschaft von zwei Männern in einem Siegburger Hotel. Zur größten Überraschung entpuppten sich die beiden als die seit langem gesuchten Kaufgiffthändler. Natürlich wurden alle drei sofort festgenommen. Man fand bei dem Holländer Kaufgiff im Werte von 600 RM. und 850 RM. Bargeld. Sie gaben zu, daß es sich um Kaufgiff handelte, das sie von einem Professor in Süddeutschland erhalten hätten. Tatsächlich ergab die weitere Untersuchung über die Herkunft des Kaufgiffes, daß die Spuren außer nach Holland auch nach Süddeutschland führen. Nach der vollständigen Vernehmung wurde der Schweinehändler wieder auf freien Fuß gesetzt, während die beiden Kaufgiffthändler ins Kölner Untersuchungsgefängnis kamen.

Württemberg

Gauleiter Murr an Rudolf Heß

Stuttgart, 27. April.

Gauleiter und Reichsstatthalter Murr hat am Reichsminister Rudolf Heß, dem Stellvertreter des Führers, zu seinem gestrigen 42. Geburtstag in seinem eigenen Namen und im Namen der Württembergischen Nationalsozialisten telegraphisch die Glückwünsche ausgesprochen.

Alfred Rosenberg zeichnet für das „Dankopfer der Nation“

Stuttgart, 27. April. Reichsleiter Alfred Rosenberg hat bei seinem Stuttgarter Besuch beim SA-Sturm 4/119 „Erfurt Weinheim“ in der Paulinenstraße für das Dankopfer der Nation gezeichnet.

Die Schulung in der Hitlerjugend

Ein Lehrgang in der Sportschule Sillenbuch

Stuttgart, 27. April. In der Sportschule Sillenbuch des Gebietes 20 (Würt.) fand dieser Tage der am 16. April d. J. begonnene 1. Lehrgang der Unterbauausbildungswarte seinen Abschluß. Die ganze Arbeitswoche, die unter der Leitung des Abteilungsleiters für weltanschauliche Schulung, Gesellschaftsführer König, stand, diente einer einseitigen Ausrichtung der Schulungsbeauftragten und damit auch im Hinblick auf die bevorstehende Sommerarbeit der planmäßigen Schulung der Hitlerjugend-Einheiten überhaupt.

Inmitten dieses Lehrganges fand dann noch eine weitere Arbeitstagung statt, an der neben den Unterbauausbildungswarten und Sammel- und Jungbau-NS-Stellenleitern auch die Untergauleitenden des NSDAP teilnahmen. Gebietsführer Sundermann gab den neuen Schulungsplan bekannt und umriß die Richtlinien der zukünftigen Schulungsarbeit; im Auftrag der Reichsjugendführung sprach für den dienstlich verhinderten Amtsleiter Gaufrüher Köppen und die Waidreiferin in. Amt für weltanschauliche Schulung, Untergauleiterin Toni Reinhold über die Aufgaben und Ziele der NS-Schulungsarbeit im besonderen.

Gauleitungswart Dr. Klett sprach über die weltanschauliche Erziehungsarbeit der Partei. Außer den Schulungsbeauftragten sämtlicher Niederungen der NSDAP, umrissen auch Feldmeister Richter von der Arbeitsleitung und Hauptmann Heid vom Wehrkreiskommando V ihre Arbeitsgebiete.

Der Tod auf der Landstraße

Kabensburg, 27. April. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der neuerbauten Straße zwischen Dorfmeiler und Eschach. Der Zimmermann Johannes Singer aus Goch-Eislingen wurde von hinten durch einen aus Letztgang kommenden Motorradfahrer so scharf angefahren, daß er niederstürzte und auf der Stelle tot war. In Zusammenhang mit diesem tragischen Unfall ereignete sich ein weiteres Unglück. Ein aus Kabensburg stammender Motorradfahrer wollte Hilfe aus Weiskau herbeiholen und fuhr in voller Fahrt in eine Gruppe Spaziergänger hinein. Der Oberpfleger Ziegler von der Heilanstalt Weiskau wurde dabei so heftig zu Boden geworfen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

Stems OA. Urach, 27. April. (3 m Bach ertrunken aufgefunden.) Am Sonntagmorgen wurde, etwa 200 Meter unterhalb des Ortes, der 34 Jahre alte Arbeiter Karl Koller von hier im Bach liegend ertrunken aufgefunden.

Geislingen a. St., 27. April. (60 Silbermünzen in einer alten Scheuer.) Im nahen Waldhaußen wurden beim Abbruch der alten Scheuer des Bauern Gg. Bösch in der Mauer, verwohrt in einem vermoderten Trübschäffelchen, 60 schöne große Silbermünzen, fast ausschließlich fränkischen Ursprungs, gefunden.

Aus Stadt und Land

Regelber, den 28. April 1936

Führerworte:
Die Anhängerschaft wurzelt nur in der Erkenntnis, die Wichtigkeit in dem Maße, das Erkante selbst zu vertreten und weiterzuerbreiten. Mein Kampf.

Dienstnachrichten

Der Führer und Reichstatthalter hat die Gerichtspräsidenten Dr. Otto Köhler bei dem Amtsgericht Reutlingen zum Amtsrichter dazulassen, und Neulicher bei dem Amtsgericht Freudenstadt zum Amtsrichter in Ulm ernannt. Der Herr Landesbischof hat die Pfarrei Hohenpfeiffern, Det. Schorndorf dem Pfarrer Gieseler in Mittelfal-De. Freudenstadt übertragen.

Befehrwesfel

Das bisher den Brüdern Heinrich und Fritz Kapp, Tuchmacher gehörende Haus im Zwinzerweg ging durch Kauf in den Besitz von Küfermeister Wilhelm Gutetunsh über.

Nach der Verbunkelung

Die Einwohnerschaft Regelbers hat zum größten Teil in vorbildlicher Disziplin die Verbunkelung der Häuser durchgeführt und bewiesen, daß sie dem Luftschutzgedanken nahe steht. Es gab allerdings auch viele Gedankenlose, die in nicht abgedunkelten Räumen zeitweilig das Licht anzupipen und darüber wohl selbst erlöschten sind, ja es gab sogar solche, die von der eingehängten Beleuchtungsübung gar nichts wußten, obgleich in der Zeitung dreimal die Vorhänge zuzuziehen und die Fensterläden zu schließen, denn die Praxis hat gezeigt, daß in solchen Fällen stets noch ein verräterischer Lichtschein auf die Straße fällt; die Fenster gehören mit lichtundurchlässigen Leppiden oder noch einfacher, mit Spezialverbunkelungspapier abgedichtet. Verkehr ist es ferner, lediglich die

Kampf gegen die Motten

Motten sind Krankheitsträger und Schädlinge

Badnang, 27. April. Zwei schwere Krankheitsfälle, von denen einer tödlich verlief, und die den Angehörigen nach auf eine Injektion durch Motten zurückgeführt werden, veranlassen den Bürgermeister, Maßnahmen zur Bekämpfung der Motten im ganzen Stadtgebiet zu erwägen. Bürgermeister Dr. Kienhard legte im Ratssaal die Notwendigkeit der planmäßigen Rattenvergiftung dar. Den Ratten böten die Werbereien und die Murr günstige Lebensmöglichkeiten. Mit der Rattentilgung habe die Stadt die Motten am wirksamsten bekämpft, sie seien aber nicht auszurotten, so daß Bekämpfungsmassnahmen unerlässlich seien, vor allem weil die Motten Krankheiten verbreiten und Kindern gefährlich werden können.

Medizinalrat Dr. Burdard begrüßt die vorgesehene Rattenvergiftung und bespricht insbesondere die Gefährlichkeit der Motten als Krankheitsträger und Schädlinge. Die hier vorgekommenen zwei Krankheitsfälle seien eine ernste Warnung. Eine Bekämpfung der Motten sei nur dann erfolgreich, wenn sie als Gemeinschaftsleistung durchgeführt werde. Die Vertilgungsmittel müssen gleichzeitig und überall in allen Gebäuden, Kellern, Abfallgruben usw. aufgelegt werden. Wer sich an einer solchen allgemeinen Maßnahme nicht beteilige, könne sicher damit rechnen, daß die Motten nun bei ihm auftreten.

Die Aussprache ergab eine übereinstimmende Auffassung über die Notwendigkeit einer allgemeinen Rattenvergiftung. Die Maßnahme wird durch eine politische Verordnung des Bürgermeisters angeordnet werden; die Befolgung der Maßnahme wird nachkontrolliert. Der Bürgermeister sieht für die zwei Tage „Mottentod“ den 16. und 17. Mai ds. J. vor. Der Bürgermeister wird an die Oberämter Badnang und Ratabach herantreten mit dem Ersuchen, eine gleiche Maßnahme an denselben Tagen für die Murrgemeinden anzuordnen.

„Graf Zeppelin“ zur zweiten Südamerikafahrt gestartet

Friedrichshafen, 27. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute abend 7.25 Uhr zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt bei regnerischem Wetter gestartet. Die Führung hat sein Kommandant, Kapitän v. Schiller, übernommen. An Bord befinden sich 20 Passagiere, außer Deutschen Engländer, Australier, Brasilianer, Argentinier und Franzosen.

Das Luftschiff wird wiederum nördliche Route über Holland einschlagen, da eine Genehmigung zum Überfliegen Frankreichs nicht erteilt wurde. An Bord werden 400 Kilogramm Fracht befördert. „Graf Zeppelin“ wird nach seiner Rückkehr von Südamerika auf dem neuen Flugplatz in Frankfurt am Main landen und nach zweitägigem Aufenthalt in der dort neu erstellten Halle die dritte Südamerikafahrt antreten.

Die Motoren für das neue Luftschiff „Hindenburg“ werden voraussichtlich am 4. Mai hier eintreffen. Nach Einbau der überprüften Motoren wird eine mehrstündige Probefahrt ausgeführt und einige Tage später tritt das Luftschiff „Hindenburg“ die geplante Nordamerikafahrt nach Kalifornien an.

Strassenfeste in Dunkelheit zu halten, während an der Rückfront der Häuser die Küchen- und Klosettfenster im klaren Licht erstrahlen.

Ganz abwegig ist natürlich, wenn beispielsweise die Kellertreue an der Omnibushaltestelle auf dem Adolf Hitlerplatz nahezu eine Stunde lang als „leuchtendes Beispiel“ wie man es nicht machen soll“ in der Gegend steht. Wir haben uns lösen lassen, daß die Beleuchtung der Gasolampe automatisch erlosch und muß also nächstens daran gedacht werden, die Uhr rechtzeitig abzustellen.

Das sind so die hauptsächlichsten Fehlerquellen, die in der Folge beachtet werden müssen, um einem nächtlichen Fliegerbesuch erfolgreich begegnen zu können.

Neuaufnahme in die SA.

Der Oberste SA-Führer hat angeordnet, daß ab 20. 4. 36 wieder junge Deutsche in die SA aufgenommen werden sollen. Die Aufnahmen werden durch die Standarten vorgenommen. Sie setzen die Erfüllung mehrerer Bedingungen voraus, denn die SA kann und darf keine Massenorganisation werden. Sie muß eine Auslese besser junger Deutscher, sie muß die Truppe der aktiven, kämpfenden Nationalsozialisten sein.

Der Führer will, daß das ganze deutsche Volk nationalsozialistisch werde. Hierbei ist, wie in den Kampffahrten, der SA-Mann dazu berufen, in der Fabrik am Schraubstock, beim Straßenbau beim Bauern überall und jederzeit als überzeugter Kämpfer der NSDAP einzutreten, zu wirken durch sein Beispiel des freiwilligen Einsatzes, Gehorsams, Pflichterfüllung und Hingabe an die Idee Adolf Hitlers. Der Nationalsozialismus soll jeden Deutschen erfassen. Seine Kämpfer aber wachsen aus den Gliederungen der Partei heraus. Vom Jungvolk in die Hitlerjugend, in die SA, in den Arbeitsdienst, in das Heer und dann aber gesund, glücklich, mit soldatischen Tugenden ausgestattet und mit dem Glauben an die Bewegung versehen, wie

(Wittwochs) und der Turnstunden, soweit kommen um die Handballabteilung und damit den BVL bei künftigen Spielen würdig zu vertreten. Der Vorbericht ist infolgedessen zu berücksichtigen. Das Vorspiel in Nagold nicht Unentschieden endete, sondern von unserer Mannschaft mit 5:4 Toren gewonnen wurde.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Pferdemarkt. Auf dem gestrigen Stuttgarter Pferdemarkt wurden zum Teil sehr hohe Preise gefordert, für schwere Pferde bis zu 1600 Mark. Der Markt war sehr lebhaft. Für mittelschwere Pferde wurden 1100 Mark erzielt.

Schweinepreise. Beilheim: Milchschweine 20-25, Käufer 44 RM. — Bannigheim: Milchschweine 20-35, Käufer 45 bis 55 RM. — Herrenberg: Milchschweine 20-32, Käufer 40 RM.

Fruchtpreise. Ellwangen: Roggen 8,95, Gerste 8,65, Hafer 8,35 RM. — Reutlingen: Weizen 10,60-11, Dinkel 8-8,20, Gerste 8,90-9,60, Hafer 8,90-9, Kleinfarmen 70-75 RM. je Zentner.

Vierzehnter Edelmetallverkaufspreis vom 27. April: 1 Kg. Gold 2840, 1 Kg. Silber 4210-4390, 1 Gramm Reinsilber 3,60, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3,55, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3,45 RM.

Schwarzes Brett

Verrentlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Ortsgruppe Nagold
In die Mitgliederversammlung heute abend 8 Uhr im Löwenaal sei hiermit erinnert.
Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSG. „Kraft durch Freude“
Bei der Seefahrt mit der Monte Sarmiento vom 7. bis 15. Mai 1936, Preis 60,90 RM., sind noch einige Plätze frei. — Eine Seefahrt im Mai zählt mit zu den schönsten Reisen, wir hoffen daher, daß sich noch einige Arbeitskameraden für diese herrliche Fahrt melden werden. Bei der Fahrt vom 3.-10. Mai ins Siebengebirge sind ebenfalls noch einige Plätze frei. Anmeldungen bitten wir baldmöglichst zu richten an das Kreisamt Nagold, Tel. 521.

Die Deutsche Arbeitsfront
Betr.: Mitgliedsbuchumschreibung.
Ein Teil der Mitglieder früherer Verbände haben bis heute versäumt, die alten Mitgliedsbuchunterlagen zwecks Umschreibung in ein neues Mitgliedsbuch einzureichen. Wir weisen die betr. Mitglieder darauf hin, daß mit dem 31. Mai 1936 die Frist zur Einreichung der

alten Mitgliedsbuchunterlagen abläuft. Die Mitgliedsbücher und -Karten der früheren Verbände, sowie die grauen DAF-Mitgliedskarten, die nach dem 31. 5. bei uns eingehen, können nicht mehr umgeschrieben werden und geben die in den früheren Verbänden und Organisationen erworbenen Rechte und Anwartschaften verloren. **Berm.-Stelle Nagold.**

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle
Der Rechtsberater für die Gefolgshausmitglieder in der DAF, hält am Donnerstag Vormittag von 11 bis 12 Uhr eine Sprechstunde ab.

NS-Frauenhaft
Zum Kranzbinden werden noch weitere Frauen dringend benötigt, ab 2 Uhr Haus der NSDAP.

NJ. JV. BdM. JA.

Hilfer-Jugend Bonn 126 Verwaltungsstelle
Das Girokonto des Bundes 126 Freudenstadt, Bahnhofstraße 17 ist nunmehr Nr. 91 bei der Kreispartei in Freudenstadt. Zahlungen sind hierher oder an das Postfachkonto Nr. 33303 Stuttgart zu machen.

NS-Gefolgshaus 16/126
Heute abend 8.10 Uhr statt Turnen, Sprechstunde im Seminar. Der NS tritt ebenfalls um 8.10 Uhr am Hallenbau an mit Instrumenten. **Der Führer der Gefolgshaus.**

BdM. Standort Nagold
Wir treffen uns heute abend 19.30 Uhr am Haus der NSDAP. **Die Standortführerin.**

Neugründung des BdM-Standort Mindersbach
Alle Mädel von Mindersbach, die dem Bund deutscher Mädel beitreten wollen, sind am 28. 4. abends 20 Uhr in der Schule in Mindersbach.

Achtung:
Gruppenführerinnen vom BdM. und der JM. Die Gruppenführerinnen melden bis 4. 5. d. M. abends an den Ring: Stärke der BdM-Gruppen vor und nach der JM-Eingliederung, Stärke der JM vor und nach der JM-Eingliederung. Die Angaben müssen genau stimmen. **Die Ringführerin.**

JM-Gruppe 16/126
Sämtliche Aufnahmescheine, die sich auf den Standorten befinden, müssen sofort an mich geschickt werden. Mädel, die nach dem 30. 4. 36 gemeldet werden, können nicht mehr aufgenommen werden. **Gruppenleiterverwalterin.**

Voraussetzliche Witterung: Bei vorwiegend westlichen Winden zunächst meist bedeckt und höchstens leichte Regenschauer, später etwas aufheiternd, im ganzen aber immer noch unbeständig, Temperaturen wenig verändert.

Verlag: Der Gesellschaftler G.m.b.H., Nagold.
Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einchl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.
Jahrzeitliche Preisliste Nr. 5 gültig
D. N. III. 1936: 2695.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Bernehmung von Bauarbeiten

Zu dem Bau von 16 Siedlungshäusern mit einem Gesamtaufwand von 80.000.— RM. werden die Bauarbeiten getrennt nach den verschiedenen Berufen vergeben. Leistungsoverzeichnisse und Pläne liegen auf dem Stadtbauamt auf.

Die Angebote müssen bis zum Montag, den 4. Mai 1936, 17 Uhr, auf dem Stadtbauamt abgegeben werden. Sie werden anschließend im Beisein der Bewerber geöffnet und veröffentlicht.

Nagold, den 27. April 1936.

Der Bürgermeister,
J. M. Stadtbauamt; Ben.

Wer wagt gewinnt!

Rufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Zwei grosse Geldlotterien zur Hebung der Pferdezuucht

Ziehung 7. Mai 1936. Los 50 J. Doppelloos 1 M. Sofortige Gewinnausszahlung! Sofortige Gewinnentscheidung!

Mannheimer Maimarkt-Lotterie

Ziehung garantiert am 12. Mai 1936. 1 Hauptgewinn 1 Auto im Wert von 2500 M., 1 Gewinn 1 Pferd im Wert von 1200 M. u. ff. Lospreis 1 M.

1. Saarland Rote Kreuz-Lotterie

zum Besten des Landesmannereitern vom Roten Kreuz im Saarland. Ziehung am 6. Juni 1936. Höchstgewinn 10.000 M. Einzellos 50 J. Doppelloos 1 M.



Reichsnährlands-Ausstellung Frankfurt a. M. 17. - 24. Mai 1936

Edhausen, 27. April 1936

Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Bestehen meines lieben Vaters, Großvaters und Urgroßvaters

Peter Kummer
erfahren durften, sowie für die zahlreichste Beileidung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Sonder-Nummer des J.B.:
„Adolf Hitler - Ein Mann und sein Volk“
ist soeben erschienen und für M 1,50 vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Berufskleidung

für alle Geschäftszweige

Blaue Arbeitsanzüge
in verschiedenen Qualitäten

Knaben-Schulanzüge
Hosen, Pullover u. Kletterwesten

Hosen Juppen
leicht u. schwere Zwirn-Kord- und Halbtuch-

ausserst billig, empfiehlt

Ehr. Theurer
Horn- und Knabenbekleidungshaus

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einige gewandte

Mädchen
für Dauerbeschäftigung im Alter von 16-18 Jahren
Heinrich Lang Söhne, Nagold
Zuckerwarenfabrik 509

Suche auf 1. oder 15. Mai kräftiger, kinderliebender

Mädchen
das im Haushalt und Nähen erfahren ist, in Pfarrhaus zu 3 Kindern, jüngere Mithilfe u. Waschfrau vorzuziehen.

Angebote an 804
Frau Sandberger
Schwenningen a. N. Pfarrstr. 7

Nagold
Einen doppelten feineren
Schweinefall
sowie feinerne
Krippe

zu verkaufen 807
E. Graf, Webbindlers Wwe.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Lichtbildervorträge in Wildberg u. Haiterbach

Otto Müller vom Kolonialkriegerbund spricht in Wildberg Mittwoch, den 29. April, abends 8 Uhr im Schwarzwaldsaal, in Haiterbach Donnerstag, den 30. April, abends 8.30 Uhr in der Turnhalle über

„Abessinien im Spiel der Mächte“
mit Lichtbildern

Hierzu ergeht an die gesamte Einwohnerschaft beider Städte herzliche Einladungen. 115/15
Eintrittskarten bei den örtlichen Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Treffen

der 26. R.D.

AM 5. JUNI 1936

IN STUTTGART

Krankentücher mit Gummizug 128/3
Touristenstücke
Tabakspfeifen
Schirme, Hofenträger
Taschenmesser
Taschen u. Wandspiegel
Kämme
Seifen, Waschlappen
Bürsten, Sorghobesen
empfiehlt

Hermann Knobel

Zum 1. Mai!

Hakenkreuzfahnen aus Papier aus Stoff
Hakenkreuzgirlanden 5 und 10 m
Hakenkreuzwimpelheften 5 und 10 m
Hakenkreuzpapierlaternen

G. W. Zaiser

Lumpen

kauft am Mittwoch beim alten Kirchturn. Besohle für gemischte Lumpen per Kilo 8 J. für Strichwolle u. Neutuch 30 J. alles gegen Barzahlung.

Weimert, Pfrendorf

Willst blitzblank Du 128/17 die Möbel sehen, nimm Dr. Erlas

Wunderschön
Vorstad-Drogerie W. Letsche

Ebhausen
Verkaufe heute abend 7 Uhr einen Wurfstake

Milchschweine
806
S. Haag, Bauer

Und am Dienstag

Der Kicker
von der
Buchhandlung G. W. Zaiser.

Zum Frühjahrsmarkt ruft nur eine Anzeige

die Landkundschaft zum Besuch Ihres Geschäfts mit großem Erfolg. Verschäumen Sie die Gelegenheit nicht!

126
 dort Winderhoh
 die dem Hund
 e, hab am 26
 e in Winderhoh

126
 den bis 4. 5. 10
 r BdM-Gruppen
 bedienung, Stärke
 n-Eingliederung
 mmen.

126
 die sich auf den
 fort an mich ge
 dem 30. 4. 36
 mehr auszunom
 -Vorstellung.

126
 Bei vorwiegend
 eist bedekt und
 iter etwas un
 mer noch un
 betäubend

126
 m. d. H. Kogel
 Joller (Inhaber
 Hauptgeschäft
 gesamten Absatz
 n G 8 h, Kogel
 5 gültig
 1935.

126
 8 Seiten

126
 ke
 unge 128/3
 ke
 fen
 sen
 fenträger
 er
 Wandspiegel

126
 schlappen
 rghobesen
 edlt

126
 Knobel

126
 Mai!

126
 men
 is Papier
 is Stoff
 landen
 und 19 m
 mpelkettien
 und 10 m
 nderlaternen

126
 Kaiser

126
 en

126
 t w o c h beim
 Bezahle für ge
 per 100 8 5
 Neutuch 30 5
 schuma.

126
 ert, Pfundorf

126
 Da 1901
 am Dr. Erllas

126
 schön

126
 W. Letzche

126
 en
 abend 7 Uhr

126
 og, Bauer

126
 nstag

126
 er

126
 88. Joller.

126
 zeige

126
 Beschäftigt mit
 jentheit nicht!

Berliner Handwerksgefallen ziehen auf Wanderschaft

Berlin, 26. April.

Der vor einem Jahre auf Veranlassung des Reichsorganisationsleiters Dr. Seyd wieder eingeführte alte Brauch des Gefellenwanderns hatte die Hoffnungen und Erwartungen, die sich mit ihm verbanden, in solchem Maße erfüllt, daß man sich entschlossen hat, das diesjährige Gefellenwandern in erheblich verstärktem Umfange durchzuführen. Waren es damals nur erst 1000 Gefellen aus dem Fleischer-, Bäcker- und Konditoreihandwerk, die für ein Jahr hinausziehen, so sind jetzt schon mehr als 1500 Gefellen aus einer großen Anzahl von Handwerksberufen nach wochdurchdachtem Plan auf die Wanderschaft geschickt worden. Weitere große Trupps sollen in den nächsten Wochen folgen. Die eigentliche Wanderschaft erstreckt sich auf eine Zeit von etwa acht Wochen und endet vorläufig an einem Austauschplatz.

Wie überall im Reich, so gab auch in Berlin die Verabschiedung der wandernden Handwerksgefallen am Sonntagmorgen Anlaß zu einer feierlichen Kundgebung am Schluß. Marschmäßig ausgerüstet, mit Blumen geschmückt, den Wanderstock in der Hand, standen die 120, aus der großen Zahl der Gewerbetätigen sorgfältig ausgesuchten Gefellen, um nun für ein Jahr Abschied zu nehmen von Berlin. Nachdem Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt an die scheidenden Wandererfellen Abschiedsworte gerichtet hatte, ergriff Dr. Seyd das Wort in einer Ansprache, in der er ankündigte, daß in absehbarer Zeit den wandernden Gefellen in den deutschen Gauen Gemeindefestspiele zur Verfassung stehen werden, in denen sie Erholung und west-anheimliche Betreuung durch die Deutsche Arbeitsfront finden. Dr. Seyd wandte sich dagegen das Handwerk in katholische und evangelische Kreise einzuteilen. Das Handwerk teile sich ganz einfach in die, die etwas leisten, und in die, die nichts leisten. In solche, die Deutschland opferbereit befechten, und in andere, die alle Vorteile von Deutschland haben wollten, kurzum, in anständige und in unanständige Menschen.

Der Besitzer läßt die Angemeldeten von der nächsten Station mit einem Motorrad abholen. Mehr als einen Gast oder ein paar zusammengehörige Personen kann er nicht unterbringen. Er hat sich aber nicht verrechnet! Denn jeden Tag hat sich bis jetzt ein Reisender eingefunden. Und auch der Reisende hat sich nicht verrechnet; denn er sieht jede Nacht allenthalben Getier unmittelbar um sich herum in seiner ganzen Natürlichkeit und Wildheit, wozu auch gehören kann, daß plötzlich ein Löwe auf ein Febra oder eine Gazelle lospringt und sie vor den Augen des Beschauers verzehrt. Es ist also gut, wenn der betreffende Reisende starke Nerven mitbringt.

Braut gesucht - aber bitte nicht unter 82 Jahren!

Wenn jemand neunzig Jahre alt ist, dann wird er auf der Suche nach einer Lebensgefährtin nicht gitarreklammernd vor dem Gitter stehen und seiner Liebsten ein Ständchen bringen. Auch dann nicht, wenn er ein Spanier ist. Don José Esquillaz, reicher Kaufmann aus Valencia, machte es sich ein wenig bequem und setzte ein Inserat in die Zeitung. Das hatte folgenden Wortlaut: „Ich suche eine schöne schwarzhaarige Frau. Sie soll schlank sein wie eine Gazelle und leichtfüßig wie ein Reh, um mich auf meinen Ausflügen, die ich täglich mache, begleiten zu können. Frauen, die beim Gehen eine Brille brauchen, scheiden von vornherein aus. Da ich 90 Jahre alt bin, darf die Braut nicht unter 82 Jahren sein.“

Bisher hat sich leider noch kein junges Mädchen, schwarzhaarig, schlank und leichtfüßig, zwischen 82 und 90 gefunden, das Lust hätte, die Lebensgefährtin des Kaufmanns José Esquillaz zu werden, obwohl er nun schon unentwegt seit fünf Jahren inseriert. Er hat sich aber durch diesen Mißerfolg noch nicht einschüchtern lassen und wird vermutlich auch mit 100 Jahren noch auf Freiersfüßen gehen. Dann wird er wahrscheinlich eine Braut - nicht unter 92 Jahren suchen. Ob sie dann noch jung und gazellenhaft schlank sein muß?

Nicht länger warten! Denn die günstige Gelegenheit der 27. Sonderzüge der Landesbahnernschaft zur Reichsnährlandschau bietet sich wohl selten wieder. Noch kommt man für RM. 4.50 von Stuttgart nach Frankfurt und zurück.

Der Nachluftverkehr

Jahrestagung des Verkehrswissenschaftlichen Instituts für Luftfahrt

Stuttgart, 25. April. Das Institut des Verkehrswissenschaftlichen Instituts für Luftfahrt an der Technischen Hochschule Stuttgart hielt seine Jahrestagung unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Dehler vom Reichsministerium ab. Das Institut hat im verfloffenen Jahre seine Forschungsarbeiten besonders den Grundlagen und dem Wirkungsbereich des Nachluftverkehrs gewidmet.

Neben das Ergebnis der Untersuchungen gab der Leiter des Instituts, Prof. Dr. Carl Pirath, in einem Vortrag näheren Aufschluß. Diernach läßt sich für Europa ein Grundnetz für den Nachluftverkehr 1. und 2. Ordnung gestalten, das für den Ausbau des Nachluftverkehrs maßgebend sein muß. Das heutige Luftliniennetz Europas wird diesen Forderungen noch nicht in genügendem Maße gerecht, da erst 27 Prozent des gesamten Luftverkehrsnetzes und 50 Prozent des Grundnetzes für den Nachluftverkehr 1. Ordnung mit den Einrichtungen des Nachluftverkehrs versehen sind. Die besonderen technischen und betrieblichen Einrichtungen zur

Orientierung im Raum bei Nachluftverkehr verursachten naturgemäß Mehrkosten gegenüber dem Tagluftverkehr. Sie bewegen sich jedoch nach dem Ergebnis der Untersuchungen in erträglichen Grenzen. Ganz allgemein haben die Untersuchungen ergeben, daß sich nicht allein auf dem Wege des Ausbaus des Schnellverkehrs die Lage des Luftverkehrs verbessern läßt, sondern daß in gleich wichtiger Weise auch der Tagluftverkehr auf großen Entfernungen zusammen mit dem Schnellverkehr wesentliche Fortschritte in der Verkehrsbedienung auf dem Luftwege zu bringen vermag. In diesem Zusammenhange liegt neben dem Ausbau des Luftverkehrsnetzes das für die nächste Zukunft wichtigste Ziel zur Förderung der Wirtschaftlichkeit im Luftverkehr. Deutschland hat hierzu in Europa bereits eine großzügige Vorarbeit in Gestalt des dichtesten besetzten Nachluftverkehrsnetzes geleistet, das allein 35 Prozent des gesamten besetzten Streckennetzes Europas ausmacht.

Am 25. April (Sicherungsverwahrung - Arbeitshaus) Von der Großen Strafkammer Ulm wurde gegen den ledigen Joh. Haidle von Cannoblen, der jetzt aus dem Zuchthaus gekommen wäre, nachträglich Sicherungsverwahrung angeordnet. Das Strafregister des Haidle mit Gefängnis und Zuchthaus ist so umfangreich, daß man es kaum verantworten könnte, den Angeklagten wieder auf die Menschheit loszulassen. - Die ledige Marie Schimpf wurde in Geislingen aufgegriffen und vom dortigen Amtsgericht wegen Landstreicherei und Gewerbsuntucht zu drei Wochen Gefängnis und Verweisung in ein Arbeitshaus verurteilt. Das Gefängnis ging die Angeklagte schon, aber ins Arbeitshaus will sie nicht. Sie legte deshalb in diesem Punkte Berufung ein. Ihr Strafregister ist sehr umfangreich. Die Kleine Strafkammer gab ihr zu verstehen, daß nur das Arbeitshaus sie wieder auf den richtigen Weg bringen kann, wenn dies überhaupt noch möglich ist. Ihr vorläufiges: „Bitt' schön, Herr Amtsgerichtsrat, nicht ins Arbeitshaus“ half ihr nichts.

Neugewinnung von 26 Morgen Ackerland

Die Leistungen des Arbeitsdienstes im Göglinger Niede

Ulm, 26. April. Südlich von Ulm, zwischen Donau und Bahnlinie nach Friedrichshafen dehnen sich die weiten Flächen des Donanrieds, das vielfach unfruchtbaren Boden aufweist und das jährlich durch Hochwasser heimgesucht wird. Hier wandel zu schaffen, hatte sich die Ulmer Arbeitsdienstabteilung 265/1 seit ihrem Bestehen zum Ziel gesetzt. So haben in fast zweijähriger, mühevoller Tätigkeit die Arbeitsdiener des Führers die Entwässerung und Feldbereinigung des Göglinger Niede in hohem Maße durchgeföhrt.

Ein 2 1/2 Kilometer langer Grenzgraben wurde als Vorstufe für das gesamte Entwässerungssystem mit einer Erdbewegung von 18 000 Kubikmeter gezogen. Der 1,60 Meter hohe Damm dient als Hochwasserschutz. Durch Senkung des Wasserpiegels um 1,50-2 Meter ist es gelungen, das auf den bislang nassen Wiesen heimische Binsegrosz zum Teil zum Verschwinden zu bringen und Aufnahmefähigkeit für gutes Futter zu schaffen. 26 Morgen Ackerland wurden neu gewonnen, das teilweise schon eingezäunt ist. Das Werk ihrer Vorgänger zu vollenden, ist den neuen Arbeitsdienstmannern des Jahresgans 1935 unter Führung von Oberfeldmeister Steil aufgetragen. Das Hochwasser im Januar hat den Grenzgraben beschädigt. Die Bösung wird daher sorgsam mit abgestrohem Rasen belegt und mit Pflöden verankert. Weiter müssen neue Entwässerungsgräben in einer Gesamtlänge von 5 Kilometer gezogen werden. Mit dem anfallenden Material werden die zahlreichen Torflöcher des Göglinger Niede aufgefüllt, wodurch neues, anbaufähiges Land gewonnen wird. Eine betonerte Strohentwässerung ist bereits vollendet, weitere Brücken werden noch errichtet. 13 Kilo-



Der „Stoßtrupp Adolf Hitler“
 Hier begrüßt der Führer den „Stoßtrupp Adolf Hitler“, der augenblicklich eine Tagung in Etettin abhält und zur Weihe der Ordensburg nach Crössinsee gekommen war.
 (Scherl, Bilderdienst, M.)

meter Feldwege sind anzuföhren. Der Hauptanfahrtsweg wird bis zu 10 Meter breit werden. Die Selbstkosten der Arbeit, einschließlich der Materialkosten, betragen nur einen geringen Bruchteil dessen, was die Vergebung in freier Arbeit erfordern würde.

Feitnang, 26. April. (Pferde über einen Motorradfahrer.) Einem Motorradfahrer begegnete an einer etwas unübersichtlichen Kurve ein Zweispänner-Fuhrwerk. Als die Fahrzeuge noch etwa 20 Meter voneinander entfernt waren, scherte plötzlich eines der Pferde und rief das andere nach links in die Fahrbahn des Motorradfahrers hinein. Diesem gelang es wohl noch, auszuweichen. Die Pferde machten jedoch nicht Halt und warfen den Motorradfahrer über die Böschung hinunter. Pferde samt Wagen gingen über den Motorradfahrer und dessen Fahrzeug hinweg. Es muß als großes Glück bezeichnet werden, daß der Motorradfahrer mit dem Leben davonkam und keine allzu schweren Verletzungen erlitt. Auch der Fuhrmann, ein Bauer von Langenzargen, erlitt Verletzungen.

Großveranstaltungen in der Univeritätsstadt

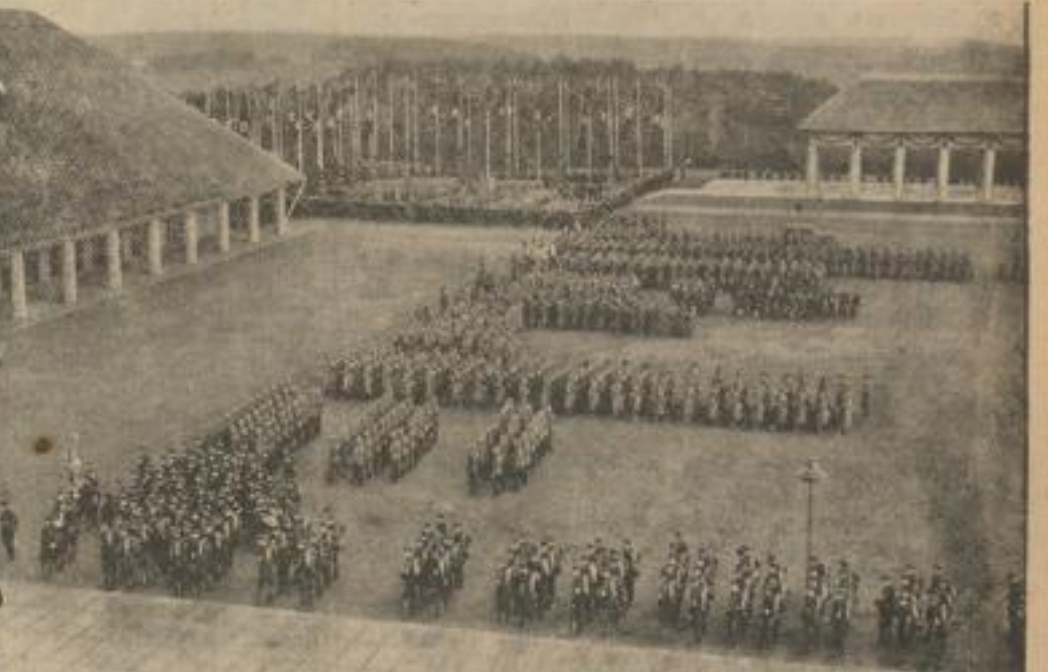
Das Programm für den Sommer 1936

Tübingen, 25. April. Die Stadt wird auch im Sommer 1936 wieder der Ort verschiedener bedeutungsvoller Tagungen werden, bei denen zum Teil Besucher aus ganz Deutschland zu erwarten stehen. So findet am 7. und 8. Juni das 400jährige Jubiläum des Evangelischen Stifts statt. Das Jubiläum wird zweifellos viele ehemalige Stifter und Freunde der Anstalt, in der so viele bedeutende Schwaben ihr geistiges Rüstzeug erhalten haben, hierher bringen. Vom 12. bis 15. Oktober 1936 soll der Deutsche Rechtshistorikertag in Tübingen abgehalten werden.

Ein großes musikalisches Ereignis nicht nur für Tübingen, sondern auch weit darüber hinaus wird das Tübinger Quartett 1936 darstellen, das unter Leitung des neuen Vorstandes des Musikinstituts der Universität, Professor Dr. Ernst Fritz Schmidt, vom 11. bis 14. Juni des Jh. hier stattfinden wird. Den Dachstein-



Generalfeldmarschall v. Blomberg für das „Dankopfer der Nation“
 Der Reichstrigeminister empfing eine Abordnung der SA, um sich in die Liste für das Dankopfer der Nation zum Zeichen der Verbundenheit von Wehrmacht und SA einzutragen.
 (Scherl, Bilderdienst, M.)



Der feierliche Weiheakt des Führers in der neuen Ordensburg Crössinsee
 Von der neuen Ordensburg Crössinsee der NSDAP, aus vollzog der Führer die symbolische Weihe der Burgen Southofen im Allgäu, Vogelwang in der Eifel und der Burg Crössinsee selbst. Ein Bild in den Burghof während der Rede des Führers. Im Hintergrund rechts die Ehrenhalle und links die Sporthalle.
 (Atlantik, M.)



gen wird mit gespanntem Interesse entgegengelesen da größtenteils unbekanntere und selten gehörte Werke Mozarts zur Aufklärung gelangen. Die Träger des Mozartfestes, Stadt und Universität Tübingen, werden hierüber alles tun, um einen zahlreichen Besuch der Veranstaltungen herbeizuführen.

Der Gebietsführer in Tübingen

Ramercadhsabend mit den Studierenden HJ-Führern

Tübingen, 25. April. Am letzten Donnerstag besuchte der Führer der schwäbischen Hitler-Jugend, Gebietsführer Sundermann, und Bannführer Hauff-Tübingen die zu Anfang dieses Semesters neu gebildete HJ-Ramercadhsabende im NSD-Studentenbund bei ihrem ersten Ramercadhsabende. Der Gebietsführer wies, wie die der NS-Presse angehängte Tübingen Chronik meldet, darauf hin, daß es im Blick auf die Neugestaltung der Hochschule keine theoretisch konstruierte Lösung gebe, sondern daß diese ganz abhängig sei von dem Geist der Jugend, die in diese Hochschule, in die Studenten wie in die Studentenschaft, hineinwuchs. Aufgabe der Hitler-Jugend werde es sein, die Voraussetzung dazu durch ihre Erziehung und Auslese zu schaffen.

Reutlingen, 26. April. Zwei Reutlinger aus der Ordensburg Vogelsang, zwei Reutlinger, Kreisbetriebsgemeinschaftsleiter der DAF, Hermann Zersch und Rolf Haug, sind vom Reichsorganisationsleiter der DAF, Dr. Ley, für die Führerschulung auf der Ordensburg Vogelsang in der Eifel ausersehen worden. Sie sind bereits zur Burg Vogelsang abgereist.

100prozentig für die Deutsche Volksschule

Eigenbericht der NS-Presse

Heidenheim, 24. April. Wie bereits kurz gemeldet, war das Ergebnis der Entscheidung der Heidenheimer Eltern über die Frage: Bekennerschule oder Deutsche Volksschule, ausgezeichnet. Oberbürgermeister Meier leitete nun in der gestrigen Beratung der Ratsherren das genaue Ergebnis mit. Daraus war zu entnehmen, daß an den drei bisherigen evangelischen Volksschulen Heidenheims sich 2013 Elternpaare 100prozentig für die Deutsche Volksschule entschieden haben. Auch bei der bisherigen katholischen Volksschule war das Ergebnis sehr gut, denn von 369 entschieden sich 363 gleichfalls für die gemeinschaftliche Erziehung aller Kinder in der Deutschen Volksschule, während sich nur sechs für die konfessionelle Schule ausgesprochen. Damit sind auch hier 98 Prozent erreicht, und die Einführung der Deutschen Volksschule steht nun unmittelbar bevor. Eine von der evangelischen Kirche vorgenommene Befragung der Eltern war völlig erfolglos.

Nach einem Vortrag des Leiters des neuen Stadtplanungsamts, Baurat Dörich, über die Aufgaben seines Amtes wurde mitgeteilt, daß die Neubautätigkeit in Heidenheim mit Hilfe der Treubau-AG und der Deutschen Bauwerk-AG, des deutschen Handwerks schon in den nächsten Wochen einen starken Aufschwung erfahren wird.

Heidenheim erhält ein Schulungslager

Neue Verwendung für die Gebäude auf den Heeräckern

Heidenheim, 25. April. Den Verhandlungen des Oberbürgermeisters ist es gelungen, nunmehr für die Gebäude der früheren Sportschule auf den Heeräckern, die so lange Zeit leer standen, wieder einen neuen Verwendungszweck zu finden. Zunächst wird dort in den vorhandenen Gebäuden eine

vorbildliche Jugendherberge errichten, an Stelle der bisherigen im Schachhaus. Außerdem wird demnächst die gesamte Führung des Bannes 123 der Hitlerjugend, umfassend die Kreise Heidenheim, Kalen, Gmünd, Heresheim und Ellwangen in die frühere Sportschule in Heidenheim verlegt werden. Weiterhin wird die gesamte Jugendführung für die fünf Oberämter im Sommer und Winter Schulungs- und Erholungslager nach Heidenheim verlegen. Von Bedeutung ist darüber hinaus, daß auch das Amt für Volkswahlfahrt, Gau Württemberg, in den Gebäuden auf den Heeräckern ein ständiges Schulungslager für etwa 60 Personen der NSJ unterhalten wird. Damit wird die Schule auf den Heeräckern wieder ganz ausgenutzt werden.

Vom Bodensee, 26. April. (Ein fasslicher Hauptmann vor Gericht.) Wegen Vergehens gegen das Gesetz über Titel und Tragen von Orden und Ehrenzeichen hatte sich der in Charlottenburg geborene 43 Jahre alte Robert Krusche von Lindau vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich in den Jahren 1934 und 1935 unbefugt als Hauptmann a. D. oder i. V. bezeichnet und sich auch entsprechende Karten drucken lassen. Ferner trug er unberechtigt das E. K. I. R. und das Band des E. K. II. R. obwohl er niemals an der Front gekämpft hat. Um so merkwürdiger war sein Verhalten den Behörden und der Polizei gegenüber. Krusche gab nicht nur um das Frontkämpferkreuz ein, er meldete der Polizei feinerzeit sogar den Verlust des E. K. I. obwohl er damit rechnen mußte, daß durch Nachforschungen der Schwindel auffam. Das Gericht nahm auf Grund des medizinischen Gutachtens an, daß der Angeklagte wegen seiner zu krankhafter Großsprecherneigenden Charakteranlage so handelte und billigte ihm milde Umstände zu. Andererseits war aber zu berücksichtigen, daß er sich das Tragen von Auszeichnungen angeeignet hat, die nur dem verdienten Frontkämpfer zukommen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.



Mussolini bei der Grundsteinlegung Anlässlich des 2689. Jahrestages der Gründung Roms legte Mussolini den Grundstein zu einem neuen Regierungsgebäude. (Pressephoto, M.)

Weg damit!

Die „hochherrschastlichen Verbotsschilder“ müssen endgültig verschwinden!

H.B. Es gibt Dinge im Leben, die sind manchen Menschen um alles in der Welt nicht auszutreiben. Oft sind es Kleinigkeiten, die den ganzen Eindruck verderben. Dinge, die mit etwas gutem Willen vermieden werden könnten. Nun gibt es zwei Arten, mit denen beispielsweise ein Vater seinem Filius derartige Untugenden abgewöhnen kann. Zum ersten ist dies ein gulgemeiner, liebevoller Hinweis, die Sache in Zukunft zu unterlassen. Geshieht das nicht, so wird meistens das Sprichwort wahr: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“ Ziehen wir dazu eine Parallele. Vater Staat macht nunmehr zum soundsovielen Male darauf aufmerksam, daß es dem Sinn der Volksgemeinschaft ins Gesicht schlägt, wenn an den Eingängen vieler Geschäfts- und Privathäuser Schilder angebracht sind: „Ausgang nur für Herrschaften“ oder „Betteln und Hausieren verboten“. Viele Hausbesitzer sind der Aufforderung, diese Schilder zu entfernen, nachgekommen, aber ...

Nun appellieren wir heute nochmals an alle diejenigen, die glauben, immer noch diese dreimal verdamnten Schilder an Häusern belassen zu müssen. Schraubt die Fleckdeckelendlich weg! Es gibt keine Ausgänge für Herrschaften mehr, denn ein Herr ist in Deutschland nur der, der arbeitet und arbeitet mit der Gärtnerei, der das Gemüse bringt, und der Schreiner, der den Schrank ausbeißt, zumindest gerade so, wie diejenigen, die diesen Ausgang benötigen dürfen. Wir verstehen sehr wohl, daß man mit dem Protz nicht durch die Hotelhalle kann, aber das läßt sich auf andere Weise regeln, als daß man das Volk ganz einfach in Herrschaften und Proleten einteilt.

Und dann die Bettel- und Hausierverbote! Sie sind genau so überflüssig. Bettel gibt es heute in Deutschland nicht mehr! Wo ein Bettler auftaucht, greift die Polizei ein, denn es draucht im nationalsozialistischen Reich keiner mehr zu hungern und zu frieren und deshalb ist der Bettel verboten. Hausierer aber sind Volksgenossen, denen das Schicksal diesen schweeren Beruf gegeben hat. Der Hausierer vergangener Tage, der gegen die Hausfrau unverschämte wurde und den Fuß nicht mehr aus dem Türspalt zurückzog, ist verschwunden. Der Hausierhandel ist heute in der Deutschen Arbeitsfront organisiert und von allen unsauberen Elementen gereinigt. Darum sind unter den Hausierern oftmals körperlich Behinderte, die mühsam ihr täglich Brot verdienen. Glaubst du, Volksgenosse, es tut gut, mit Bettlern auf die gleiche Stufe gestellt zu werden, glaubst du, es sei gerecht, wie ein Hund von der Schwelle verbannt zu sein?

Deshalb heute unser Appell: Weg mit den „hochherrschastlichen Verbotsschildern“! Weg mit diesem Fleckstram einer vergangenen Epoche! Wir sind ein geeintes Volk, Arbeiter und Bauern, Unternehmer, Angestellte und auch Hausierer sind Volksgenossen. In wenigen Tagen feiern wir den 1. Mai, den Festtag

Es lohnt sich, auf den Bahnhöfen die Fahrpläne der 27 Sonderzüge zur Reichsnährstandschau nach Frankfurt a. M. zu überprüfen. Noch ist die Anmeldung bei der Landesbauernschaft oder beim Ortsbauernführer möglich.

aller schaffenden Deutschen. Sollen da diese Schandplakate noch irgendwo hängen, sollen sich da Volksgenossen ausgeschlossen fühlen? Nein! Deshalb fort mit diesem Restat des Liberalismus, weg mit diesen gemeinschaftsfeindlichen Tafeln!

Studienreisen nach Ungarn

Jedem deutschen Volksgenossen, der um des Studiums fremden Landes und anderen östlichen Volkstums willen sich entschließt, über den geschlossenen deutschen Raum hinauszuweichen, drängt sich nebst den nordischen Staaten zunächst Ungarn als Reiseland auf. Vielfältig war Ungarns Geschick mit dem der deutschen Völker verflochten, Tausende deutscher Volksgenossen haben in früheren Jahrhunderten auf Ungarns Boden für sich und ihre Nachfahren eine neue Heimat geschaffen, leben doch in dem heutigen Ungarn mehr als eine halbe Million Deutscher bodenkundig als ungarische Staatsbürger.

Ungarn schöpft sein Leben aus einer 1000-jährigen Vergangenheit und eben diese eigenartige uralte Kultur des Landes vermochte es zustande zu bringen, daß Ungarn heute zu den meist besuchten Ländern Europas gehört.

Acht- bzw. neuntägige Reisen der NS-Kulturgemeinde sind keine Erholungs- oder Bergabstufungen im gewöhnlichen Sinne, der tiefere Sinn und Zweck ist ein wirkliches Kennenlernen deutschen und fremden Kulturortes außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes.

Budapest, das wegen seiner unvergleichlich schönen Uferlage „Königin der Donau“ genannt wird, ist das vornehmste und erste Ziel der Studienreisen. Besuche auf der eindrucksvollen königlichen Burg, der Fideshalle, des Parlaments, des Landnahme-Denkmals mit dem Grabmal des unbekannt Soldaten usw. werden den Teilnehmern Budapest in seiner kulturellen Bedeutung zeigen. Im Verein mit ungarischen deutschsprechenden Studenten wird den Teilnehmern ein Bild ungarischer Kultur vermittelt, wie es sonst nur selten möglich ist. Prachtvolle Promenaden, Wälder und Schiffsausflüge in die Umgebung verstärken den Reiz, den diese unvergleichliche Weltstadt ausstrahlt. Auf der Margareteninsel am Schwabenberg sind wunderbare Erholungsplätze in ausgezeichnetster Stadtnähe. Luft mit herrlichen offenen Wäldern.

Doch nicht nur Budapest vermag den Besucher zu fesseln. Nachdem diese glänzende Schaustellung nationalen Lebens gebührend bewundert worden ist, wenden sich die Fahrtteilnehmer auch dem zu, was anherhalb der Hauptstadt Ungarn anprunksvollsten Reizen zu bieten hat. Ganztägige Fahrten in die ungarische Puszta und an den Plattensee malen ein Bild eigenartiger und potender Schönheit, wie es wohl keiner, der es je gesehen hat, wieder vergessen wird.

Die vorgesehene Reisezeit der Studienreisen der NS-Kulturgemeinde nach Ungarn sind folgende: 29. Mai, bis 6. Juni; 7. Aug. bis 15. Aug.; 18. Aug. bis 26. Aug.; 9. Okt. bis 17. Okt. Abfahrtsort ist je nach dem Wohnort entweder Düsseldorf oder Passau. Ausführliche Verbeschriften sind bei der NS-Kulturgemeinde, Abt. Studienreisen, Düsseldorf, Adolf-Hitler-Straße 26, oder bei den örtlichen Dienststellen der NS-Kulturgemeinde zu haben.

Achtung: Eltern, Pimpfe und Jungmädel!

Dienstanzug für die Renaissancemänner Wie wir bereits berichtet haben, ist der probeweise ins Jungvolk aufgenommene Junge sofort berechtigt, den Dienstanzug des Deutschen Jungvolks zu tragen, jedoch ohne Schulterriemen, Fahrtenmesser

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nicht nur über der Ehe, Baron, auch schon über der Seemannsliebe, das haben wir beide erfahren“, meinte der Kommandant.

Sie sahen stumm am Tisch, allein. Die Musik klang wie von ferne ... der Walzer Quand l'amour meurt ... eine schwermütige Weise ... Erinnerungen tauchten auf.

„Ist es nicht“, fuhr Ravened fort, „als ob die See efferndig ist, nicht dulden will, daß ein Seemann seine Liebe zu ihr mit einer anderen teilt?“

Der Kommandant nickte ernst vor sich hin: „Die See ist grausam, man muß ihr ganz und gar gehören. Ich glaube, wir beide haben unseren Tribut an sie bezahlt ...“

Erika kam nicht wieder an den Tisch zurück. Ihre Ackerlegung war dahin.

Adentied bewog sie, den Saal zu verlassen und mit ihm zum Garten hinab zu gehen, wo nur wenige Paare wandelten. Die beiden standen am Wasser.

Die hellerleuchteten Fenster des Ballsaales spiegelten sich in der unbewegten, dunklen Flut. Eine warme, schwüle Sommernacht. Nach dem Gewühl des Balles wirkte die Stille drückend.

Adentied ergriff leidenschaftlich ihre Hand, ihren Arm ... D ... dort kam ein Boot ... eine Dampfbohrer nahe vom englischen Flaggschiff herüber der Anlegebrücke des Gartens.

Erika war starr vor Schrecken. Wie ein ertappter Dieb kam sie sich vor ... ihre Augen bohrten sich in die Dunkelheit ...

Um Gottes willen! Die Offiziere, die dort ausliegen, waren es nicht Norton und ... Hans, ihr Mann?! Sie riß sich los ... eilte durch den Garten zum Saal.

Erst oben fand sie sich wieder. Stolz blickte Hans auf seine schöne Frau, tanzte mit ihr, erzählte frohgestimmt von dem heiteren Abend auf dem englischen Schiff. Sie atmete auf.

Bellevue, die Anhöhe nordöstlich dicht bei der Stadt Kiel, am Westufer des Kriegshajens gelegen, machte ihren Namen von jeder Ehre, schon durch die ebenso vornehme wie trauliche Gaststätte, die da oben, umrauscht von hohen Bäumen, reizvoll lag.

Zahlreiche Gäste füllten heute, am Sonntag, dem 28. Juni, den Sommerpavillon. An allen Tischen trällendes Geplauder.

Kapitänleutnant Bar.ow trat ein mit Erika und seinem englischen Freund. Alle Tische waren besetzt. Da war schon der gewandte Wirt an ihrer Seite und geleitete sie zur Terrasse hinaus, wo sie in einer schattigen Ecke Platz fanden.

Weite Aussicht über die Förde, nach links hin bis zu den grünen Halden von Laboe. Blau schimmerte der Wasserpiegel im Sonnenschein. Und auf der langgestreckten Fläche Schiff an Schiff, massige Panzer, schlanke helle Yachten, Jollen, Ueberall wehten lustig und bunt Flaggen, Wimpel, Stander.

Minutenlang schwiegen die drei, versunken in den bezaubernden Anblick. Allmählich kam das Gespräch wieder in Gang. Auch diesmal hielt es Norton taktvoll von sachmännlicher Einseitigkeit fern.

Auf einmal nahm es doch eine peinliche Wendung. Erika hatte den Engländer gefragt, ob er denn noch lange auf dem „King George 5“ bleibe.

„Nur noch zwei Monate, dann komme ich auf den ganz modernen Kreuzer „Queen Victoria“.“

„Das ist doch merkwürdig“, sagte Bar.ow, „große Kreuzer scheinen der Ehre jedes Artillerieoffiziers zu sein. Auch ich habe mich bereits um ein solches Kommando beworben. Mein Kommandant macht mir Hoffnung.“

„Aber wir bleiben doch wenigstens in Kiel?“, fragte Erika.

„Kann sein. Wird aber das neue Schiff in Wilhelmshaven stationiert, müssen wir uns fügen.“

„Das wäre ja entsetzlich! Nun auch noch die eintönige Landchaft an der öden Jade!“

In Eritas weiße Stirn grub sich eine Falte des Unmuts. Fast zornig schaute sie auf ihren Mann.

Norton merkte, daß nicht alles zwischen den beiden so ganz harmonisch war.

Erika mochte keine Anteilnahme fühlen. Ueberhaupt empfand sie die warme und tiefe Verehrung, die er ihr würdig, sein und nie ausdringlich entgegenbrachte.

Und so unterdrückte sie ihre Mißstimmung und entzückte den Freund durch den Zauber ihrer heiteren Anmut.

Drinnen in der Halle wurde es immer lebhafter, besonders an dem langen Tische rechts in der Ecke, wo Gäste der „Victoria Luise“ beisammen waren, vorwiegend fröhliche Rheinländer. Das Dardleben hatte die Gemüter einander nähergebracht, so daß ein freundschaftlicher und gemüthlicher Ton herrschte.

(Fortsetzung folgt.)



und H.-Abzeichen. Das Jungmadel darf aber diese Zeit die Bundesstadt der Jungmadelchaft tragen, aber ohne H.-Abzeichen, Gabel und Knoten. Wir mochten nun heute nochmals ausdrucllich darauf hinweisen, das von den Dienstgeschäften nur dann die zum Dienstausgang gehorenden Stude verlaust werden duirfen, wenn der neue Pimpf, das neue Jungmadel eine schriftliche, vom Fahnefuhrer oder der Jungmadel-Gruppenfuhrerin ausgefuhrte Bescheinigung vorweist, die besatigt, das der Junge oder das Madel probeweise ins Jungvolk, in die Jungmadelchaft aufgenommen wurde.

Unsere Kurzgeschichte: **Lytt und Vilma**

Von Therese Brielion

Lytt war ein kleiner schwarzer Dadel. Sein Vater war Kaufmann und hatte fur Lytt keine Zeit. Eines Tages, als Lytt wie gewohnlich mit seinen groben, braunen Hunden auf dem See hinabsah, klopfte jemand an die Fensterscheibe, vor der er saB. Lytt murkte und zeigte die Zahne. Sollte man ihn argern, wie die Dorfjungen es so gern taten?
„Lytt, wie siehst du traurig aus!“ lachte eine feine Madchenstimme. Lytt sah in ein paar freundliche Augen, die sich vor dem Fenster befanden. Er stand auf und wedelte mit dem Schwanz.
„Du armer, kleiner Kerl“, sagte das Madchen und streichelte ihn. „Hier hast du es aber langweilig. Ich wurde dich am liebsten mitnehmen.“ Laut bellend bezeugte Lytt seine Freude uber die neue Bekanntschaft.
Als dann Vilma, so hieB das Madchen, ihre Besorgungen gemacht hatte und sich auf den Heimweg begab, folgte Lytt ihr getreulich. SchlieBlich streichelte Vilma ihm den Kopf und befehl ihm, umzusehen.
Der kleine Dadel aber blieb traurig stehen, bis von Vilma nichts mehr zu sehen war. Dann hieB er einen klagenden Laut aus und kehrte zum Laden und seinem Fensterplatz zuruck. Viele Tage vergingen. Dann kam Vilma wieder in den Laden. Lytts Freude uber das Wiedersehen war unbeschreiblich. Vilma muBte, als er sie begleitete, ihn nachher zum Kaufmannsladen zuruckbringen, denn er gehorchte nicht dem Befehl, umzusehen. Und nun saB Lytt mit dem bestimmten Vorsatz am Fenster, eine gunstige Gelegenheit abzuwarten, zu dem Madchen zu laufen. Endlich gluckte es Lytt, zu entweichen. So schnell ihn seine kleinen, krummen Dadelbeine trugen, lief er den Weg, der in den Wald fuhrte, dem Madchen entgegen.
Das wurde ein herrlicher Tag fur Lytt. Es gab viel Neues zu horen und zu sehen. Und er bekam eine Schale herrlicher frischer Milch, und dann lief er mit Vilma wieder in den Wald.
„Ja, nicht wahr, Lytt“, sagte Vilma und streichelte Lytt leise, „ist es nicht schon hier?“ Der kleine Dadel sah sie an und ruckte naher zu ihr. So saBen sie beide lange andachtig und sahen in den Wald hinaus.

Es war etwas schwer fur Vilma, Lytt klar zu machen, das er wieder nach Hause muBte. Doch dann begriff Lytt — aber am anderen Tage kam er wieder. Auf diese Weise verging fast der ganze Sommer... Lytt kam jeden Morgen und kehrte abends nach Hause zuruck. Eines Tages gingen Vilma und Lytt wieder durch den Wald. „Ja, nun ist diese schone Zeit bald vorbei“, sagte Vilma und sah zu Lytt nieder.
Ein paar Tage darauf trat Vilma zeitig morgens in den Laden. „So — reist das Fraulein nun ab?“ fragte der Kaufmann. „Dann wird ja Lytt untrouflich sein!“
„Ja, der arme Kerl“, sagte Vilma mitleidig. „Ich mochte ihm nur auf Wiedersehen sagen, deshalb komme ich.“ Vilma offnete die Tur zum Kontor.
Lytt sprang ihr entgegen und stieB klagende Laute aus, als ahnte er, das seine Freundin abfuhr. SchlieBlich setzte Vilma ihn wieder auf das Fensterbrett zuruck und ging.
Lytt saB und sah ihr nach, bis sie hinter dem Bahnhofsgelande verschwand. Er wachte — ging sein Herr einmal auf den Bahnhof, kam er meistens erst nach 8 Tagen zuruck —, ob seine Freundin ihn auch solange verlassen wurde? Der Gedanke war unertraglich. Nun sah er, wie der Zug sich in Bewegung setzte — mit einem Satz war er zur Tur hinaus, rannte zum Bahnhof — aber sie war nicht mehr da. Der Zug hatte sie also wohl doch entfuhr...
„Was ist denn in den Lytt gefahren?“ sagte der Stationsvorsteher. „Der lauft ja wie ums Leben!“
„Am — komisch — Lytt kommt doch niemals auf den Bahnhof“, meinte bedachtig der Stationsfuhrer und schutteelte den Kopf.
Aber drauBen auf den Schienen saB Lytt daher. Der Zug war schneller als seine kleinen Beine und war bald auBer Sicht. Aber er muBte ihn fassen! Immer schneller lief er geradeaus. Weiter — weiter...
„Was liegt denn dort?“ sagte der Bahnwarter, als er spater am Abend die Schienen inspizierte. „Ist das nicht der Hund vom Kaufmann? Und der hatte doch solche Angst vor den Zug!“
Eine Woche spater erfuhr Vilma den Tod ihres kleinen, vierbeinigen Freundes.

Wieder

Eine sehr neugierige Frau war einst mit einigen Herren im Gesprach. „Ich gebe zu“, meinte sie, „das die Frau meist eitler ist, als der Mann. Ich sehe sehr zum Beispiel, das der schone Mann unter Ihnen seine Krawatte schief stehen hat; das wurde uns Frauen zu vollieren.“
Es waren funf Herren anwesend, und jeder griff nach seiner Krawatte.
Der alte Herr kam in die Universitatsstadt. Seiende dort die Wirtin und das Zimmer wo er einst vor Jahren gewohnt und studiert.
„Dasselbe alte Zimmer“, feuchte er sentimental, „dieselben alten Mubel, derselbe alte Bild auf die Dacher.“
Ein junges hubliches Madchen trat ins Zimmer. Hinter ihr der Student, der jetzt das Zimmer bewohnte.
„Es ist nur meine Kuhne, Frau Wirtin“, sagte er verlegen.
Der alte Herr nickte: „Dieselbe alte Vugel!“

Aus Technik und Wissenschaft

Der Physiker Wiener schildert in einem fesselnden Vortrage, wie weit die Grenzen der menschlichen Sinne zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts durch die Technik der Wahrnehmung hinausgeruhen uber die groben, undeutlichen und beschrankten Gefuhls-eindrucke und Bilder der Welt, die die Natur dem Menschen vergaukelte, als sie ihn aus dem Tierreich emporsteigen lieB. Das raumliche Unterscheidungsvermogen des mit dem Mikroskop bewaffneten Auges ist im 19. Jahrhundert etwa 200mal so groB geworden als das des unbewaffneten Auges des alteren Menschen. Es laBt uns zwei Striche im Abstand des siebenten Teiles eines tausendstel Millimeters noch getrennt wahrnehmen, wahrend das alte natuirlche bereits bei 1/10 Millimeter Abstand verlor. Diese Erfolge wurden mit der Benutzung der ultravioletten Strahlen, durch das Feische „Mikroskop“ und den genialen Einfall von Laue, durch die Beugung der Rontgenstrahlen an den Atomen der Kristalle ihre Witter, abkande zu bestimmen, weit ubertroffen.
Wir sehen, wo Molekule sind
Der Traum Demokrits hat sich erfult. Zeitdifferenzen unterscheiden gewohnliche Menschen bis auf den funften Teil einer hundertstel Sekunde herunter — Federfahnen rotierender Spiegel gestattete, den hundertsten Teil von einer milliontel Sekunde ergaft zu messen.
Ueberhaupt ist die neuzeitliche Messtechnik mit das Erstaunlichste, was der erfunderische Geist durch das Menschenhirn hervorgebracht hat; auf ihr beruht wiederum die Moglichkeit der „Prazisionsarbeit“. Der Amerikaner Stinner konnte im N.S.-Bureau of Standards Quarzglasfahnen von 25 bis 28 Zentimeter Durchmesser und 4-5 Zentimeter Dicke dermaBen genau eben schleifen, das die Abweichungen von der mathematischen Ebene hochstens noch 2 milliontel Millimeter betragen duirften. Lichtwellenlangen werden wahrscheinlich an Stelle des Zentimeters in Zukunft die MaBeinheit bilden, und man wird

das fur ebenso selbstverstandlich halten, wie man alles einst fabelhafte im Reich der Technik spater fur „ganz natuirlch“ hielt — als ob Geist nichts damit zu tun hatte!
Gerade dieses ist aber fur den technischen Geist das groBte Lob, das ihm die Menschheit spenden kann. Er versteht den Menschen in eine „weite Natur“, die ihn ebenso selbstverstandlich umgibt und zu seiner Verfuigung steht wie die alte „wilde Natur“.
Wir sehen in die Ferne, wir sprechen bis in unerhoarte Entfernungen; Naturvorgange nehmen wir wahr, die unsere mangelhaften Sinnesorgane niemals verraten wurden. Wenn man diese und aber tausend andere Empfindungen solcher Art in einen einzigen Begriff faBt, so muB man ganz einfach betonen, das der Geist — jener „Weltgeist“, von dem Hegel spricht — als die Schopferkraft der ewigen Idee am Werke ist, einen neuen Menschen zu erschaffen. Dieser „technische Mensch“, so nennt man ihn langst, ist tausendmal machtigere als der alte Adam. Seine Macht uber die Materie verdankt er dem Erfinder, das laBt sich nicht leugnen. Und eben das, was die Erfinder erschaffen, ist die Technik.
Nicht alles von Techniker Erschaffene ist groB — bringen doch auch die Kaler, die Dichter, Komponisten, Bildhauer und Architekten nicht immer GroBes hervor; das meiste, was ihre Berufsgenossen mit dem Titel „Kunstler“ schaffen, ist erbarmlich armselig, verglichen mit den Werken der wenigen Genies. — Sollte es im Reich der Erfindens anders sein?
Es gibt eine allgemeine Technik. Technik im hoheren Sinne. Alle sehen es, alle fuhlen es, alle sprechen es im Rausche der Begeisterung aus. Doch was ist es? Wo lassen wir die gemeinsame, alles hochere technische Schaffen durchdringende Idee, das eigentliche Weiten des Technischen, wie es sich endlich der Gegenwart enthalt?
(Aus „Philosophie der Technik“ von Dr. E. Schim m e r, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart.)

„Ich bin gestern vier Stunden hintereinander geschwommen!“, erzahlt unfer Nachbar.
„Das kann ich auch!“
„Schwimmen?“
„Nein, Erzahlen“.

Mann (zur jungen Frau): Verschiedene Male finde ich in deinen Haushaltsbuchern das Zeichen B. K. K. und dahinter immer ziemliche Summen. Was bedeutet das?
Frau: „Das ist ganz leicht. Das heiBt: Weis nicht mehr!“

Weg in die Weite

DrauBen am Rande der Stadt, wo die Hauser allmahlich auseinander rucken und schmale Vorgarten gelb, weis und rot in den hellen Farben des Fruhlings prangen, fuhrt der Weg in die Weite. Drei hohe Pappeln stehen an seinem Beginn wie gewichtige Ausruhmzeichen. Ihr dunkles Blau ist jetzt vom hellen Grun der jungen Triebe uberrannt und morgens schwingen die Stae in den leichten Wipfeln. Ich liebe diesen Weg und gehe ihn gern, obwohl eigentlich nichts Besonderes an ihm ist. Sein Reiz ist von seiner stillen, weichen Art, die sich nicht aufdrangt und deshalb beim erstenmal leicht ubersieht und gering geachtet wird. Erst wenn man ihn langer kennt, enthalt er seine Schonheit. Das kann fruh am Morgen sein, wenn die Vogel noch in der feuchten Zweigen laumen und der Sand noch unberuhrt ist von eines Menschen Tritt, oder auch abends, wenn die tanzenden Schatten der Baume lang und dunkel uber den hellen Weg fallen und der rote Klotz der Sonne hinter den jenseitigen blauen Hingeln am Horizont untertaucht. Ich liebe diesen schmalen hellen Weg, der von grunen Borken freundlich und auBer eingefahrt ist, denn er lode die Sehnsucht ein, auf ihm hinauszuwandern in die un-



(Bild: O. StraBer-Gannhoff)

endliche Weite der Landschaft, wo hinter den Bergen die Erfullung wartet. -ogr-

Ich bitte um Auskunft...

Briefkasten des „Gesellschafters“

Unter dieser Rubrik veroffentlichen wir die aus unserem Vorkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Autoren ist jeweils die letzte Abonnementkategorie beizulegen, ferner die Adresse der Redaktion. Die Verantwortung der Antworten erhalt jeweils der Verfasser. Die Redaktion nimmt die Redaktion nur die vorhergehende Verantwortung.
G. S. in G. Frage: Durch eine Verdingung und jetzige Anpflanzung wurde unser danebenliegendes Familiengrab stark mitgenommen. Sind die Beteiligten nicht verpflichtet, den Schaden wieder auf ihre Kosten gutzumachen? — **Antwort:** Wir halten es fur selbstverstandlich, das die Betroffenen, die den Schaden verursacht haben, ihn auch wieder gutzumachen. Wenn sie gutlichen Vorstellungen nicht zuganglich sind, so wurden wir Ihnen raten, den Fall vor das gemeindliche Schlichtung zu bringen.
G. S. in R. Frage: Was sind Schrebergarten? Woher kommt der Ausdruck und was bedeutet er eigentlich? — **Antwort:** Die Bezeichnung Schrebergarten ist zuruckzufuhren auf den Arzt Daniel Gottlieb Schreber, der von 1805 bis 1861 in Leipzig gelebt hat und sich besonders als Orthopade und Heilgymnastiker einen geachteten Namen erworben hat. In Verbindung mit seinem Freund, dem Lehrer Hauschild, grundete er die sog. Schrebervereine, die in der Hauptsache dazu dienen sollten, die GroBstadtkinder zur Naturerziehung und Tierliebe, geistiger und korperlicher Erhaltung zu erziehen, um den schadlichen Einfluss der GroBstadlatmosphäre auszugleichen. Dies geschah in der Hauptsache durch die Anlage kleiner Vorstadtparkes, die unter der Bezeichnung Schrebergarten zu einem festen Begriff wurden.
J. S. in G. Frage: Ich bitte um Erlauterungen uber die Begriffe Vorkreis, Kreisbewahrer, Weisheit und Unterhaus? — **Antwort:** Der Vorkreis ist der Bereich, in dem die hochsten Beamten des englischen Kabinetts, die sogenannten Buns- oder Farhbucher, zu denen die Weisheits-Weisheitsbucher usw. zahlen, sind politische Dokumente von besonderer Wichtigkeit, die von den einzelnen Regierungen den Parlamenten und der Presse vorgelegt werden. Die Wahl der Farbe, die sich jeweils auf den Amtsschild bezieht, ist dabei willkurlich, wenn auch einzelne Farben bestimmte Farben bei diesen Veroffentlichungen bevorzugt. Das Unterhaus ist ein Bestandteil des englischen Parlaments, das durch das Oberhaus erganzt wird. Das Unterhaus besteht zur Zeit aus 615 Mitgliedern, die auf 5 Jahre gewahlt wurden. Politisch kommt dem Unterhaus eine groBere Bedeutung zu, als dem Oberhaus; bei ihm liegt die eigentliche politische Gewalt. **Frage 2:** Woraus entstand der Name arktisch? **Antwort:** Als Arktis bezeichnete sich Teile der indogermanischen und indoeuropaischen Einwanderer, in Iran und Indien. Diese nannten sich selbst Aris, das bedeutet edel, im Gegensatz zu den dunklen Eingeborenen, den Dahis. — **Frage 3:** Wenn die Ziffern auf den Zepelinluftschiffen die Zahlen der bisher hergestellten Zepeline bedeuten, wo blieben die anderen? — **Antwort:** Die Ziffer des letzten Luftschiffes LZ 129 befaht nicht, das tatsachlich 129 Zepeline fertig gebaut wurden. Eine Reihe von Zepelinluftschiffen wurde lediglich in den Planen entworfen, dann aber aus verschiedenen Grunden (weil die Entwerfer in der Zwischenzeit durch neue Erfahrungen uberkholt waren usw.) nicht gebaut. Das war z. B. mit LZ 128 der Fall. Die Schicksale der einzelnen Zepelinluftschiffe zu beschreiben, wurde den Rahmen dieser Briefkastenanskunft weit uberschreiten. Zum Teil gingen sie durch Unglucke verloren, wie die ersten, ein erheblicher

Jungsturm

Sonderbeilage für die "Hitlerjugend" im Gebiet Württemberg

Wir wollen Führer werden!

Im Tal drängt sich die Stadt. Bestehend freigen schwarzbeiannte Hänge in den abendlichen, wolkenverhangenen Nachhimmel. Führer des Jungvolks stampfen in die Höhe. Junge Kerle aus dem ganzen Stamm. Mancher Knirps ist dabei. Das sollen Führer sein, tuscheln einige. „Schrittmacher für gestern“. Für sie eine neue Bestätigung unserer „Unfähigkeit“. Doch du, du schaust dem Jungen ins Gesicht: 20 Jungen gehören ihm, ein ganzer Standort — er will ein Jugendführer werden.

Oben steht die Feste. Lannengewir entpicht sie dem Städler. Die Mannschaft steht im Burghol um den Holzstoß. Hansarenstöße — der Brand rückt die meterdicken Mauern und engen Schieß-Scharten näher zu uns her. Reite der Wehrhaftigkeit trotziger Ketten — Ruinen, Sand. Die schlagenden Flammen hellen der Führerschaft ins Gesicht. Die Geister der Ritter leben wieder Leben und Blut in ihre Feste. In die brennenden Gesichter der Jungen ist es eingemeißelt: „Und gab es niemals ein Gelingen, wir sehen alles an die Taal“. Im Sprechchor ihr Befehl, ihr Glaube im Lied:

Wir aus der Fabrik und von der Schulbank, wir wollen an uns wachsen, am Feuer reichen wir uns die Hände. Wir wollen dem Kameraden draußen helfen, ihm sagen können: „Nach's wie ich“, wir wollen Führer werden.

Die Flammen zünden es in die Täler. Trommeln und Fanfaren lassen die dort unten aushorchen, unser Lied großt es ihnen in die Ohren: Wenn ihr uns darob bekämpft und verlacht, wir schaffen es doch. Wir sind der Morgen und auf unseren Fahnen steht Sieg!

Großvater Ohlert erlebt das junge Deutschland

„Jörg, wohin?“
„Ich habe Dienst, Großvater!“
„Komm, komm mit mir zum näveto Getra, 's best' ja doch mir derhinter.“
„Aber Großvater — —“
„Nix aber, laß mer mit dem Zeug mei Ruah.“

„I bin jetzt auf dem Stageraal-Platz, wenn du willst, kannst du kommen.“
„Heut Obed han i mein Stab-Abend, ond damit basta.“

„Dann also, Heil Hitler!“
Während die Pimpe am Hause vorbeizogen, sah sich Großpapa Ohlert zum Stab-Abend um.

Es ist schönes Wetter heute und so beschließt der Alte, heute zu Fuß zu gehen, anstatt mit der Straßenbahn zu fahren.

Am Stageraal-Platz. Schon von ferne hört er Marschmusik.

„Soldaten!“ Das war sein erster Gedanke. Da, wie freute er sich, wieder Militär zu sehen, denn er war auch Soldat gewesen. Soldat war er gewesen und hatte seine Pflicht getan.

Doch, wie erschraf er, als er „nur“ das Jungvolk sah. Dann lächelte er sich aber wieder und schimpfte über so junge Bengels und brumnte etwas von Annäherung; auch vermeinte er jetzt verschiedentlich Fehler zu hören in der Musik.

Aber neugierig, wie er nun einmal war, marschierte er hinterdrein; ohne Tritt zu marschieren, ließ schon sein Soldatenherz nicht zu. Langsam wurde auch sein Gemüt etwas milder gestimmt und er freute sich schon fast über die strammen Bengels, die im Jungvolk anscheinend doch wenigstens marschieren lernten. Ebenfalls war er sich klar darüber, daß es keine Revoltejugend war, wie er immer von seinen Stammesgenossen gehört hatte.

Ahn und Entel fallen, werden bald zu nicht, mächtig aus uns allen wächst du Volk ins Licht.“ Da geschah etwas Unerhörtes: Papa Ohlert blieb stehen, auch zuerst etwas verwundert; ob solch gewaltiger Rede aus „Kindermaul“. Als aber alle Jungen tropig aufmurrten: „Und du wirst nicht fallen, eh nicht von uns allen auch der letzte fiel“. So recht, so überzeugend klang das dem alten Frontsoldaten.

Während der Verteidigung der neuen Mannschaft mußte Ohlert immer an seine Jugend denken, wie er als Rekrut selbst verabschiedet wurde.

Und so kam ihm der Glaube an die deutsche Jugend: Solange wir diese Jugend als kostbares Kleinod unser eigen nennen dürfen, kann Deutschland nie untergehen.

Langsam, aber zielbewußt; geklärt, äußerlich wie geschlagen, aber in troher Zuversicht und ohne Sorge für seine persönliche Zukunft verließ er den Platz, wie man ein

Schlachtfeld verläßt nach seiner größten Niederlage und seiner größten Erkenntnis.

Auf dem Weg zum Gasthaus nahm sich Großpapa Ohlert vor, alles Streiten mit seinem Entel über diese Sache abubrechen und Adra nicht mehr ob seines Dienstjahres zu verpöten.

Und die ängstlichen Mütter - freuen sich

Ja, nun ist ihr Frieder zum erstenmal dort, zum erstenmal im Dienst, und sie kann nicht bei ihm feil Sie wollte ja zuerst mitgehen, aber da ist der zarte Frieder zu ihrem großen Entlehen ganz energisch geworden: „Du bleibst da, ich will allein gehen, wie die andern auch.“

Allerhand, so was hat sie noch nie von ihrem braven Frieder gehört. Ist das vielleicht schon eine Folge davon, daß er Pimpe wird? Das wäre doch ziemlich unangenehm, wenn das sich gleich so zeigen würde! Oder — halt! — hm ja vielleicht ist's ja auch ganz gut, wenn ihr Junge mal energisch wird. Aber das könnte auch ausarten, das könnte zu den schlimmsten Familienstreitigkeiten und

zum erstenmal ins Jungvolk kommt! Mit der muß sie sprechen.

„Ich kann mir schon denken, was Sie herdreibt“, meint freundlich Frau Bühler. „Ja, ja, Ihr Frieder und mein Hans, heute sind sie zum erstenmal dabei!“ — „Ach ja und ich habe eben solche Bedenken.“ — „Das glaub ich, die hatte ich auch. Lang hab' ich mich hin und her gefort um meinen Hans, Nicht wahr, man tut doch so einen Schritt nicht einfach mir-nichts, dir-nichts. Aber wie ich gesehen habe, wie mein Hans sich freut, da wollt' ich ihm nicht die Freude verderben durch mein ewiges Sorgen und da hab' ich mich richtig mit ihm geteurt.“ — „Wenn ich das doch auch so leicht könnte, aber mich



Ein Blick ins weite Land

Foto: Reichsbildstelle der GJ.

sonst so ähnlichen Dingen führen. Man weiß eben nicht, zu was diese jungen Führer in ihrem jugendlichen Übermut den Frieder noch antreiben. Ja — ja und überhaupt der jugendliche Übermut — —!

Und nun ist Frau Huber wieder in ihrem alten Lied: Jugentliche Unerfahrenheit, Gasenbuben und ordinäres Getrebe, völlige Inanspruchnahme und Ueberanstrengung, schlechte Schularbeiten, er wird immer erfallte nach Hause kommen, grobe Sitten sich angewöhnen, ach — es wird ganz schlimm gehen. Wäre sie doch härter gewesen, hätte sie ihn doch nicht gemeldet. Aber — Frieder hat sich sogar geteurt, wie sie ihn angemeldet hat. Romischer Junge, und sie hat gedacht, er bekomme schrecklich Angst und würde vielleicht heulen. Eine seltsame, seltsame Zeit!

Nein, sie hält es nicht aus, hier allein zu sitzen, sie muß mit jemand sprechen. Drüben im Hinterhaus hängt eben Frau Bühler ihre Wäsche auf der Veranda auf. Richtig, Frau Bühler hat ja auch einen Jungen, der heute

treibt so vieles um und ich muß... „Wissen Sie was“, unterbricht Frau Bühler, „mich treibt auch noch manches um, jetzt gehen wir einfach auf den Stageraalplatz. Da haben sie ihren ersten feierlichen Appell, da guden wir mal ein bisschen zu, aber nur von weitem, damit sich unsere Jungen nicht ärgern.“

Schnell sind sie durch die Stroßen gegangen und nun sehen sie schon den Stageraalplatz mit der Garnisonkirche. Langsam kommen sie jetzt näher. Auf der hohen Stein- treppe der Garnisonkirche wehen die leuchtenden HJ-Fahnen und in der Mitte flattert stolz die schwarze Fahne des Jungvolks im Frühlingswind auf und nieder. Drum herum stehen sie alle die blonden und braunen Jungen tabellos ausgerichtet, auf der anderen Seite die Mädchen in ihren weißen Blusen, jedes einen kleinen Frühlingsstrauch in der Hand. Alle stehen sie stolz und freudig da, so daß Frau Huber mehrere Male nicken muß. — Die Rundgebung scheint zum großen Teil vorüber zu sein. Nun hebt der Unter-

führer den Arm zum Gruß und spricht: Führer die deutsche Jugend schwört: „Dein Wille —“ und darauf rufen alle voll stolzer Freude: „Ist unser Wille!“ „Dein Glaube —“ „Ist unser Glaube!“ „Deine Treue —“ „Ist unsere Treue!“ „Dein Kampf —“ „Ist unser Kampf!“ „Dem Führer Sieg-Heil!“

Da packt Mutter Bühler den Arm der Frau Huber: „Sagen Sie, ist es nicht wunderbar, daß unsere Jungen, unsere unnahbaren Bengel, da mitmachen dürfen. Sehen sie hier all diese Jungen an, das sind doch keine Kerle! Unsere Jungen werden hier noch manches lernen.“ Frau Huber antwortet nicht, sie nickt nur immer wieder. Sie lacht ihren Jungen, aber sie kann ihn nicht erkennen.

Eben ist das HJ-Lied verklungen, und die Jungen und Mädchen beginnen abzumarschieren. — Frau Bühler und Frau Huber haben sich nun ganz vorne an die Straße gestellt, und schon zieht mit hellem Spiel der Spielmännchen an ihnen vorüber. „Wie das frische Spiel mitreißt!“ kichert Frau Bühler. Die hellen Fahnen der Jugend flattern stolz vorüber. Freudig grüßen sie alle die Eltern, die an der Straße stehen. Und nun kommen die Jungen, zuerst die Älteren. „Das sind stramme Kerle“, meint Frau Bühler, „bald werden unsere Jungen auch soweit sein. Doch da — sehen Sie — da sind sie schon, die Neuen!“ Sie lachen beide.

„Dol ist er!“ ruft Frau Huber und haßt sich bei Mutter Bühler ein (gestern hätte sie das noch unter ihrer Würde gehalten). „Nein, ist er das wirklich? Da neben ihrem Hans! Wie stolz sie daherkommen! Ich kenne ihn kaum mehr. Frau Bühler! Ich glaube, das wird gut!“

Ein Fahrtenerlebnis

„Halt, halt, wo wollt ihr denn hin? Halt, stehen bleiben!“

Wir Pimpe sausten weiter, so schnell wir konnten, unter einem riesigen Kranen hindurch, vorbei an hohen Kohlenhalben.

„Achtung, Achtung!“

Ein Güterzug bog aus einer Fabrik heraus, und raste über uns hinweg.

Endlich standen wir am Kai, und starrten in das schwarz-grüne, mit Kohlenstaub überzogene Wasser.

„Sieh mal, die pfundigen Schiffe!“ Da ein französisches! „Mensch raffig, wenn wir das nur mal anziehen dürften.“ ausfalte alles durcheinander.

„Da ist ja einer von Duisburg!“

„Komm, wir fragen einmal, ob wir an Bord dürfen.“ sagte Buzi, und schon schwankten zwei Frechbache über das „Haltree!“

„Heil Hitler!“ dürfen wir uns den Kahn mal besichtigen?“ rief Buzi. Der Angeredete, ein wasschlechter Seemann, rückte zuerst mal

Die Uniform ist nicht der Ausdruck einer kriegerischen Gesinnung, sondern das Kleid der Kameradschaft. Sie löscht den Standesunterschied aus und macht den kleinsten Arbeiterjungen heute wieder gesellschaftsfähig. In unserem deutschen Volk soll die junge Generation zu einer untrennbaren Einheit geschlossen werden. Baldur von Schirach.

die Pfeife in den linken Mundwinkel zurück, blies eine riesige Rauchwolke vor sich hin, und schüttelte dann abnehmend mit dem Kopf. „Nein, das kann ich allein nicht machen, da müßt ihr auf das Hafenbüro!“

Sogleich eilten die Beiden davon. Nach knapp einer Viertelstunde „fliegen wir an Bord“ eines nagelneuen Dampfers aus Amsterdam.

„Heil Hitler!“
Wir standen vor dem Käpten. Voll Stolz zeigte er uns sein Schiff. Staunend beugapfeifen wir Pimpe das Steuerhaus mit dem großen Rad. „Vinkcher“, der freche Käpter mußte natürlich gleich wieder daran gedreht haben.

Dann fliegen wir hinunter in den Sunter. Ein laufendes Band brachte unaufhörlich ungeheure Kohlenmengen herein. Noch ein Rundgang um's ganze Schiff, wobei Wabbe beinahe ins Wasser gefallen wäre, und wir schwankten zurück ans Land.

Heute erzählen wir stolz davon, wie wir zum erstenmal Schiffsplanen unter den Füßen gehabt hatten.

Früher wurde der junge Deutsche bis zum 21. Jahre als Kind angesehen. Politische Pflichten gegenüber Volk und Staat liebte er nicht. Am 20. Geburtstag „passierte“ dann das Wunder: er war auf einmal politisch mündig!

Heute lernt der Pimpe schon mit dem 10. Lebensjahr in der jungen Kameradschaft, daß er für Deutschland Dienst tun muß. Unsere weltanschauliche und politische Schulung schafft frühzeitig die Voraussetzungen dafür, daß er als Mann seine Pflichten in Volk und Staat erfüllen kann.

